Ausgabe Nr. 03/2016 | März | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Allah, der Gott der Bibel?
Seite 7

Aus dem Abgrund gezogen
Seite 13

Stofftaschen und Freundschaften
Seite 22

Umgekehrt leben

ab Seite 8

Neues Buch des Advent-Verlags Lüneburg

Nahrung für Geist und Seele

Wie ist Gott wirklich?

Wir sind heute von vielen Bildern und Meinungen über Gott umgeben. Möglicherweise tragen wir auch selbst dazu bei, falsche Vorstellungen über Gott zu verbreiten. Auch zu biblischen Zeiten war das Bild Gottes verzerrt. Philippus' spontane Bitte im Gespräch mit Jesus: „Zeige uns den Vater", ist Ausdruck der tiefen Sehnsucht eines jeden Menschen, Gott zu erkennen.

In einem Mosaik der Gotteserkenntnis – lebenslange Aufgabe eines jeden Gläubigen – stellt sich die vorliegende Auswahl aus dem Bestseller *Servant God* (2013) auch den schwierigen und offenen Fragen über Gott:

- *Wie vertrauenswürdig ist Gott? – Gottes Charakter im Kreuzfeuer* (Kap 1)
- *Würdest du dem Gott des Alten Testaments begegnen wollen?* (Kap 5)
- *Was hat es mit dem „Feuer Gottes" auf sich?* (Kap 12)
- *Wie verhält es sich mit dem Zorn Gottes?* (Kap 13)

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich die unterschiedlichsten Autoren befassen.

Das Buch ist das spannende Ergebnis eines 2006 begonnenen geistlichen Abenteuers von Glaubenden und Suchenden, die mit diesen Fragen durch Amerika reisten. Näheres über die Bewegung, die daraus entstand, ist auf der englischen Webseite *godscharacter.com* nachzulesen.

Der Advent-Verlag freut sich, diese Texte nun erstmals auf Deutsch vorzulegen.

Dorothee Cole (Hg.)
Zeige uns den Vater
Wie vertrauenswürdig ist
der Gott der Bibel?
280 Seiten, Taschenbuch, 14 x 21 cm,
19,80 Euro
(für Leserkreismitglieder 15,80 Euro)
Art.-Nr. 1960

*

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Alles wird neu. Alles?

Mein Traum erwies sich als Illusion: umkehren, sich taufen lassen, nie wieder sündigen! Ich war sicher nicht der einzige junge Mensch, der die Aussage des Paulus in 2. Korinther 5,17 falsch verstanden hatte: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden" – so stand es in der Luther-Bibel bis 1964.

Nein, es wird nicht alles neu, schon gar nicht über Nacht. Unsere Kultur und unsere Vorgeschichte werden nicht ausradiert, wenn wir Nachfolger Jesu werden, genauso wenig wie die genossene oder durchlittene Erziehung. Wie sehr dieses Erbe unser Gottesbild, unseren Frömmigkeits- und Lebensstil prägt, wird in unseren Reihen nicht genug beachtet. Dabei hat manche innergemeindliche Spannung hier ihren Ursprung. Auch unser Temperament ändert sich nicht wesentlich, wenn wir ein neues Leben mit Christus beginnen. Und die Menschen um uns? Sie werden auch nicht ausgetauscht! Gerade die, die uns nahe stehen, können uns mit ihren Erwartungen ganz schön herausfordern, wenn sie Anspruch und Wirklichkeit vergleichen.

Neuere Übersetzungen geben das genauer wieder, was Paulus geschrieben hat: „… das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." (Elberfelder) In der Tat: Es wird vieles neu. Zum Beispiel unser Verhältnis zur Sünde, denn wir lernen, sie zu hassen, weil sie die Beziehung zu Christus beschädigt. Wir bleiben zwar in der Welt wohnen, passen uns aber den Maßstäben dieser Welt nicht an. Auch unser Status ändert sich: Ohne zu vergessen, dass wir noch Sünder sind, wissen wir uns zugleich als Kinder Gottes, und somit als Prinzen und Prinzessinnen, Brüder und Schwestern Jesu. Neu ist die Fähigkeit, uns selbst anzunehmen, und infolgedessen auch einander, weil und wie Christus uns angenommen hat! Und neu werden auch die Prioritäten unseres Lebens: Was wir früher für unentbehrlich, für lebensnotwendig hielten, relativiert sich, je besser wir Christus kennen lernen.

Alles neu, das bleibt Zukunftsmusik (vgl. Offb 21,5). Aber dass durch Umkehr, Wiedergeburt und Nachfolge Jesu etwas ganz Neues beginnt, das kann jeder von uns erleben – unabhängig von Herkunft, Alter und Geschlecht. Das Gute, das Gott in uns begonnen hat, das kann er vollenden. Garantiert!

Elí Diez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute"
edp@adventisten-heute.de

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)
Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Elí Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de
Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org
Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG
Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

© Syda Productions – Fotolia.com

Mit dem Blick auf Gott kann nach dem Richtungswechsel wieder durchgestartet werden.

aktuell | Report

4 STA-Kurznachrichten / Neuer Finanzvorstand der Freikirche / Stress- und Burnoutprävention für Pastoren
5 Eine Stimme für verfolgte Christen
6 **Report:** Kirche im 21. Jahrhundert (Jessica Schultka)

Kolumne

7 **Allah, der Gott der Bibel?** (Sven Fockner)

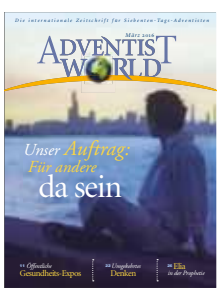
Thema des Monats: Umgekehrt leben

8 **Evangelium – Gotteskraft** (B. Godina)
11 **Ein neuer Mensch** (Adelheid Ehrenholz)
13 **Aus dem Abgrund gezogen** (Magdalena Mühlbacher)

Adventgemeinde aktuell

14 Über virtuelle und schrumpfende Gemeinden
15 Inhaltliche Reflexion zum neuen Liederbuch (2) / Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Warum der FiD-Prozess weitergehen muss
19 Von Diaschmugglern und heiklen Verhandlungen / Nachruf Siegfried Wixwat
20 Der E1NS-Jugendkongress 2016 in Kassel
21 Kinder haben Rechte … auch in der Gemeinde
22 Wie die Flüchtlingsarbeit unsere Gemeinde verändert
24 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / 104 Jahre und im Glauben unerschütterlich / Ein Passivhaus für eine aktive Gemeinde
25 Projektinformation „Nimm Jesus"
27 Anzeigen

Kurznachrichten

Die Bibel auch in Deutschland immer noch ein Bestseller

Rund 1,743 Millionen Besuche zählte das Online-Bibel-Angebot der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) im Jahr 2015. Das entspricht einer Steigerung von fast 28 Prozent gegenüber der Vorjahreszahl von 1,363 Millionen Besuchen. Der deutlich steigenden Nachfrage im Internet steht auch eine erhöhte Zahl bei den gedruckten Bibelausgaben gegenüber. 254.396 deutschsprachige Bibeln verkaufte die DBG im vergangenen Jahr als Buch. Das sind rund 9000 mehr als 2014. Die Zahl der verkauften Neuen Testamente stieg von 34.562 auf 62.700.

„Wir sind sehr zufrieden mit diesen Verbreitungszahlen", sagte DBG-Generalsekretär Dr. Christoph Rösel. „Die steigenden Zugriffszahlen auf www.die-bibel.de belegen, dass die Bibel im Internet ebenfalls ein Bestseller ist." Den Nutzerinnen und Nutzern stehen dort mit Online-Suchfunktionen sieben deutsche Bibelübersetzungen und die englische King-James-Bibel zur Verfügung.

Bei der Deutschen Bibelgesellschaft erscheinen unter anderem die klassische Bibel nach Martin Luther im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und als einzige durchgängig interkonfessionelle Übersetzung auf Deutsch die moderne „Gute Nachricht Bibel". Die Lutherbibel liegt zum 500. Reformationsjubiläum 2017 in einer neuen revidierten Ausgabe vor.

Als weitere Bibelübersetzungen würden in den nächsten Jahren die *BasisBibel* und die *Neue Genfer Übersetzung* (NGÜ) fertiggestellt, so Rösel. (APD)

Blindenhörbücherei mit erweiterter Angebotspalette

Die Blindenhörbücherei des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG erweitert ihr Angebot an kostenlosen Abonnements für blinde und sehbehinderte Menschen. „Die Zeitschriften *Aufatmen* und *lebenslust* aus dem SCM Bundes-Verlag, Witten, standen schon länger auf dem Wunschzettel unserer Hörer", so Andre Thäder, Leiter der Blindenhörbücherei.

Das Team der Blindenhörbücherei liest ab sofort regelmäßig die Inhalte beider Zeitschriften und gibt sie als DAISY-CD heraus. Die CDs würden zeitnah zu den gedruckten Ausgaben viermal jährlich verschickt. (APD)

Neuer Finanzvorstand der Freikirche

Dieter Neef kommt aus der Privatwirtschaft

Dieter Neef ist neuer Finanzvorstand (Schatzmeister) des Nord- und Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Mitglieder beider Verbandsausschüsse wählten ihn einstimmig in getrennter Abstimmung anlässlich einer Sondersitzung am 24. Januar in Darmstadt.

Neef ist 54 Jahre alt, verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Er lebt in Darmstadt und München und war in den letzten 20 Jahren in leitenden Funktionen für große deutsche und internationale Konzerne tätig.

Pastor Mário Brito, Präsident der Intereuropäischen Division (EUD), freute sich über die Bereitschaft von Dieter Neef, seinen beruflichen Erfahrungsschatz nun vollzeitlich in die Verantwortung für die Finanzen beider Verbände einzubringen, und wünschte ihm dazu Gottes Segen.

Dieter Neef tritt die Nachfolge von Günter Brecht im Norddeutschen Verband an, der am 2. Februar in den Ruhestand ging. Im Süddeutschen Verband übernimmt Neef die Aufgaben von Pastor Werner Dullinger, der im Dezember 2015 zum Vorsteher des Süddeutschen Verbandes gewählt wurde. *APD/tl*

© Karl-Heinz Walter

Der neue Finanzvorstand Dieter Neef (M.), flankiert von den Verbandsvorstehern Werner Dullinger (SDV, li.) und Johannes Naether (NDV, re.)

Stress- und Burnoutprävention für Pastoren

Am 2. Februar führte die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten am Kirchensitz in Zürich unter rund 20 Pastoren und einer Pastorin in der Deutschschweiz die zweite Erhebung in einem förderdiagnostischen Stress- und Burnout-Präventionsprojekt durch. Es soll Erkenntnisse fördern, wie Pastorinnen und Pastoren nachhaltig und kraftvoll leben, mitarbeiten und leiten können. Das Projekt startete 2015 mit einer ersten anonymisierten Umfrage unter 289 adventistischen Pastoren und Pastorinnen in Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz. Es wird von Klaus J. van Treeck, Leiter des adventistischen Instituts für Weiterbildung IFW, Hannover, durchgeführt und im Rahmen eines Promotionsverfahrens sowie von der theologischen Hochschule Friedensau wissenschaftlich begleitet. Bis zum Frühjahr 2019 soll die Auswertung des förderdiagnostischen Stress- und Burnout-Präventionsprojekts abgeschlossen und veröffentlicht werden.

Das Ziel des Projekts besteht darin, die Zufriedenheit der Mitarbeitenden im Berufsfeld der Pastoren zu erhöhen. Es soll damit ein aussagekräftiges Präventionsprojekt zur Vorbeugung von Erschöpfungsdepressionen (Burnout) entwickelt werden, dessen Wirksamkeit in der Praxis überprüft und bewertet werde. Es gehe darum, herauszufinden, wodurch genau die Zufriedenheit von Pastoren beeinflusst werde, so Klaus van Treeck, und ob diese Größen steuerbar seien. Sie wollten auch abklären, ob es gesicherte Hinweise gebe, wie Stress und Burnout wirkungsvoll vorgebeugt werden könne. Die Ergebnisse sollen auf allen Ebenen der Freikirche vorgestellt und reflektiert werden. Sowohl Pastoren als auch die Organisation sollen danach Werkzeuge zur Steigerung der Zufriedenheit im Pastorenamt und auch zur Stress- und Burnout-Prävention zur Verfügung gestellt werden.

Mehr Informationen dazu auf der IFW-Webseite unter „Aktuelle Umfragen": http://weiterbildung.adventisten.de/ *APD/nsp/tl*

Eine **Stimme** für **verfolgte** Christen

Hilfswerk Open Doors legt „Weltverfolgungsindex 2016“ vor

Zu Beginn des Jahres hat das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors den sogenannten „Weltverfolgungsindex 2016“ (WVI) veröffentlicht. Der jährlich veröffentlichte WVI stelle eine Rangliste jener 50 Länder dar, in denen Christen aufgrund ihres Glaubens am stärksten verfolgt und benachteiligt werden. Die Anzahl der wegen ihres Glaubens ermordeten Christen und der attackierten bzw. zerstörten Kirchen habe sich seit dem Vorjahr in etwa verdoppelt, teilte das Hilfswerk mit.

Die ersten zehn Länder des Open Doors Weltverfolgungsindex 2016: 1. Nordkorea, 2. Irak, 3. Eritrea, 4. Afghanistan, 5. Syrien, 6. Pakistan, 7. Somalia, 8. Sudan, 9. Iran und 10. Libyen. In 35 der 50 Ländern des Weltverfolgungsindex sei der islamische Extremismus die Haupttriebkraft der Verfolgung von Christen. Großen Anteil daran hätten islamistische Gruppen wie Boko Haram, Al Shabaab und nicht zuletzt der „Islamische Staat“ (IS). Diese, aber auch mit ihnen sympathisierende Teile der Bevölkerung, gingen mit extremer Gewalt gegen Christen und andere Minderheiten vor, die ihr Verständnis von einem Islam wie zu Mohammeds Zeiten nicht teilen. In hinduistischen und buddhistischen Ländern wie Indien und Myanmar führte nach Beobachtungen von Open Doors der zunehmende religiös motivierte Nationalismus zur Radikalisierung von Bevölkerungsteilen und einer deutlichen Intensivierung der Christenverfolgung.

Zur Methodik des Weltverfolgungsindex

Nach Angaben des Hilfswerks erfasse der Weltverfolgungsindex seit über 20 Jahren die weltweite Christenverfolgung mittels einer differenzierten Erhebung und Analyse der verschiedenen Lebensbereiche von Christen in Ländern mit stark eingeschränkter Religionsfreiheit. Die Position des jeweiligen Landes auf dem Index werde anhand eines umfangreichen Fragenkatalogs ermittelt, der unter Mitwirkung verfolgter Christen, Religionswissenschaftler, Politologen und weiteren Fachleuten sowie eigener Analysten erstellt worden sei. Die Erhebung berücksichtige auch die Situation hunderttausender Konvertiten, die den christlichen Glauben angenommen haben und seitdem extremer Verfolgung vonseiten ihrer Familien, der Gesellschaft und/oder dem Staat ausgesetzt sind.

Zur Kritik an der Methodik des WVI äußerte sich Dr. Daniel Ottenberg, Analyst von Open Doors: „Diese Kritik besteht schon seit etlichen Jahren und sie dreht sich immer wieder um dieselben Punkte: Definition von Verfolgung, Fokussierung auf Christen, Transparenz. Zu allen Punkten haben wir bereits mehrfach Stellung genommen“. So sei sowohl der der Erhebung zugrunde liegende Fragebogen als auch die angewendete Methodik auf der Homepage von Open Doors veröffentlicht. Die Umsetzung dieses Rahmens werde durch ein Audit von Experten des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit geprüft.

© blue eye – Fotolia.com

Die Zahl der verfolgten Christen hat sich gegenüber dem Vorjahr laut Open Doors etwa verdoppelt.

Aufruf an die Politik

„Der Weltverfolgungsindex soll mehr sein als eine Statistik für Experten. Er soll zuallererst denen eine Stimme verleihen, die oft fernab der Medien- und Weltöffentlichkeit ihrer Religionsfreiheit als fundamentalem Menschenrecht beraubt wurden und häufig nur im Untergrund überleben können“, erklärte Markus Rode, Leiter von Open Doors Deutschland. „Immer wieder bitten verfolgte Christen an erster Stelle um Gebet und sind dankbar und ermutigt, wenn in den Ländern mit Religionsfreiheit auf ihre Situation aufmerksam gemacht wird.“ Dies sei laut Ottenberg auch die eigentliche Botschaft des WVI: „Unsere Geschwister in immer mehr Teilen der Welt leiden um ihres Glaubens willen und wir rufen alle zu Gebet und Hilfe auf.“

Weitere Informationen zum WVI, zu Methodik und Länderanalysen sind im Internet zu finden unter: www.weltverfolgungsindex.de

APD/tl

Kirche im 21. Jahrhundert

„Frei gedacht“ – ein neues Debattenformat in Hamburg

Am 9. Januar fand in der Adventgemeinde Hamburg am Grindelberg unter dem Motto „Frei gedacht“ ein generationsübergreifendes Forum statt. Hier dürfen und sollen in Zukunft brennende Fragen diskutiert werden, für die es sonst keinen passenden Platz gibt. Den Auftakt bildete das Thema „Kirche im 21. Jahrhundert – wie soll sie aussehen?“ In lockerer Atmosphäre, bei Kaffee, Tee und Kaltgetränken lud die Gemeinde in ihre Räumlichkeiten ein.

Ist Kirche in Europa zum Sterben verurteilt?

Das Forum fand in Form einer Podiumsdiskussion statt, moderiert von Saša Gunjević, dem Pastor der Adventgemeinde am Grindelberg. Als Diskussionsteilnehmer waren Dr. Bojan Godina, ehemaliger Leiter des IKU (Institut für kulturrelevante Kommunikation und Wertebildung), Jonas Kutsche (Jugendgruppenleiter und Mitbegründer des Jugendgottesdienstes „Shalom“) und Dennis Meier (Leiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Hansa-Vereinigung) geladen. Zu den Fragen, ob unsere Kirche in Europa zum Sterben verurteilt ist, welche Inhalte wir als Kirche vermitteln sollen und können, und ob es überhaupt eine „Methode“ gibt, die uns als Freikirche zukünftig am Leben erhält, äußerten sich die drei Gesprächsteilnehmer – mal mehr und mal weniger freigedacht. So sagte Bojan Godina beispielsweise, das Label „Kirche“ werde in der Gesellschaft eher negativ aufgefasst und habe ausgedient. Menschen würden nach etwas anderem suchen und Kirche nicht mehr brauchen. Stattdessen müssten wir versuchen, Reich Gottes an den Orten zu bauen und zu finden, an denen die Menschen sich tatsächlich aufhalten: in der Familie, unter Freunden, bei der Arbeit etc.

Im prall gefüllten Raum hoben sich die drei Diskussionsteilnehmer Dennis Meier, Jonas Kutsche, Moderator Saša Gunjevic und Dr. Bojan Godina (v.l.n.r.) kaum von den Zuhörern ab.

© Alexa Bettina Wesselow

Gute Wasserstellen statt zu viele Zäune

Dennis Meier ließ seine landwirtschaftlichen Wurzeln aufblitzen und benutzte ein einfaches aber prägnantes Bild, um zu verdeutlichen, wie wir für Menschen anziehend bleiben können: gute Wasserstellen seien wichtiger, als gute Zäune. Das heißt: Wenn unser Zentrum intakt ist, dann müssen wir uns nicht ständig nach außen hin abgrenzen. Zum Thema Kirche im 21. Jahrhundert sagte er – im Gegensatz zu Bojan Godina –, es gebe keinen Weg an der Kirche vorbei. Wir müssten allerdings flexibler werden. Kleine Gemeinden würden manchmal Kirche *spielen*, indem sie krampfhaft versuchen, alles Formale aufrechtzuerhalten; dabei könnten sie sich auch in die Küche setzen, Tee trinken und konkret über Gott reden.

Jonas Kutsche, Vertreter der Jugend, knüpfte an das Teetrinken an und sagte, bei der Jugend sei es ganz ähnlich. Ein notwendiger Bestandteil der Jugendgottesdienste „Shalom“ sei die Gemeinschaft, die neben Lobpreis und Predigt genauso glaubensfördernd sei. Wenn man nach dem Gottesdienst zum Essen zusammenbleibt, bietet dies eine gute Gelegenheit, um Beziehungen wachsen zu lassen.

In einem Punkt waren sich alle drei einig: Um dauerhaft Bestand zu haben, müsse man vom Glauben begeistert sein!

Gemeindeglieder wollen aktiv Zukunft gestalten

Fazit: „Frei gedacht“ ist ein tolles, neues Format, das neugierig macht auf mehr! Es war die erste Veranstaltung, der hoffentlich weitere dieser Art folgen werden. Es ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, die gesamte Gemeinde ins Gespräch miteinander zu bringen – so völlig frei gedacht. Dem Titel „generationsübergreifend“ wurde das Forum leider noch nicht gerecht – es fehlten an der Podiumsdiskussion die Senioren, welche im Publikum übrigens reichlich vertreten waren. Um relevant für das 21. Jahrhundert zu sein, fehlte es außerdem an Frauen, die das Gespräch hätten bereichern können.

Die hohe Besucherzahl und die Vielfalt im Publikum zeigt: Gemeindeglieder haben ein großes Interesse daran, die Zukunft mitzugestalten, und den Mut, in diese Richtung weiterzudenken. Sie möchten das Evangelium in unsere Zeit übersetzen und sind gespannt auf einen Dialog zwischen den Generationen.

Jessica Schultka

Allah, der Gott der Bibel?

Woran sich unser Gottesbild festmacht

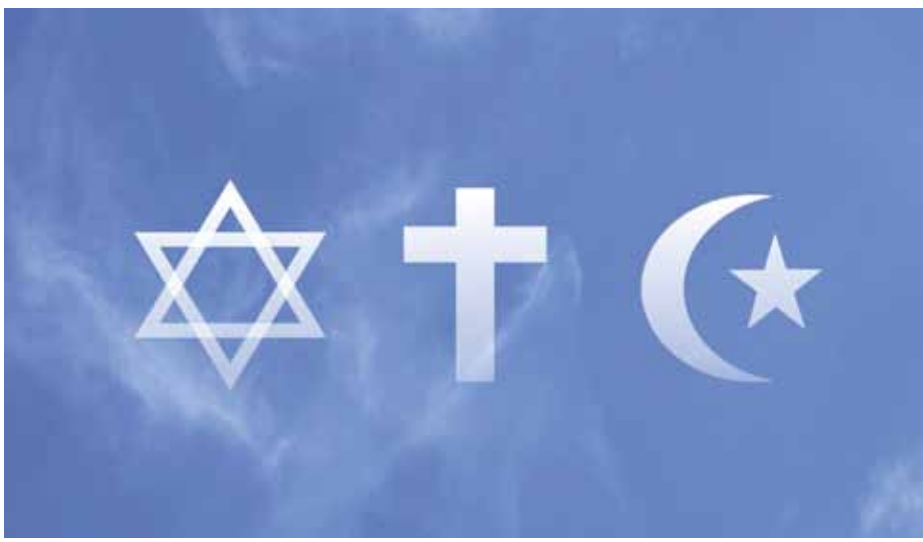
Wenn Schreckensmeldungen von Terroranschlägen um die Welt gehen, bei denen die Täter angeben, aus ihrer religiösen Überzeugung als Muslime zu handeln (die wahren Motive sind oft wesentlich profaner), ist man als gläubiger Mensch besonders erschüttert über diese Gewaltanwendung im Namen Gottes. Wenn Allah so etwas fordert, dann kann er nicht der gleiche Gott sein, der sich selbst für die Erlösung der Menschen geopfert hat. Immer wieder kann man daher von christlicher Seite lesen, dass Jahwe ganz anders ist als Allah und es sich um zwei komplett verschiedene Gottheiten handelt.

Identität und Meinung

In Fällen wie diesen können zwei Menschen durchaus das Gleiche meinen, sich aber in der Beschreibung widersprechen. Thomas sagt, das Auto ist rot, Karin besteht darauf, dass dasselbe Auto grün ist. Es wäre nun unsinnig zu behaupten, sie würden von unterschiedlichen Autos reden. Sie meinen ein und dasselbe Auto, aber einer irrt sich. Vielleicht ist Thomas farbenblind?

Die Frage, ob Allah der Gott der Bibel ist, lässt sich also nicht durch unterschiedliche Attribute klären, die Christen und radikale Muslime ihrem Gott geben. Nur weil die einen sagen, man solle seine Feinde lieben, während die anderen sie umbringen wollen, müssen sie nicht von unterschiedlichen Gottheiten sprechen. Man muss sich stattdessen fragen, worauf die Beschreibungen deuten. Ob Thomas und Karin das gleiche Auto meinen, erkennt man, wenn man ihren Fingern folgt. Der Finger des Korans zeigt auf den Gott, der die Welt mitsamt Adam und Eva als erste Menschen erschaffen hat. Der Muslim glaubt an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. An den Gott, der Mose berufen hat, an den Gott, zu dem Jesus gebetet hat. Es ist offensichtlich, dass der Finger des Korans und der Finger der Bibel in die gleiche Richtung zeigen.

Ich habe durchaus Verständnis, wenn man sich von religiösem Fanatismus distanzieren will. Aber das kann nicht dadurch geschehen, dass man eine zweite Gottheit aus dem Ärmel zaubert, beispielsweise indem man sagt „Muslime können nicht unseren Gott meinen, denn der ist nicht so grausam."



© meiki – Fotolia.com

Drei Religionen – ein Gott?

Dann müsste man auch behaupten, die Kreuzritter konnten nicht unseren Gott meinen. Das wäre aber absurd. Sie beriefen sich auf ihn, aber haben ihn völlig falsch dargestellt. Und so geht das Spiel weiter: Die katholische und die evangelische Kirche können nicht unseren Gott meinen, weil er Menschen nicht ewig in der Hölle quält. Die „Charismatiker" glauben nicht an den gleichen Gott wie wir, weil sein Geist nicht Kauderwelsch eingibt usw. Wahrscheinlich könnte die Mehrheit der Muslime nach dieser Logik sagen: Der Gott der Terroristen ist nicht Allah. Wer aus unterschiedlichen Gottesbildern auf unterschiedliche Götter schließt, der wird irgendwann feststellen, dass niemand außer ihm selbst an genau den selben Gott glaubt.

Rot oder Grün?

Juden, Christen und Muslime meinen also den gleichen Gott. Aber jede Religion stellt ihn anders dar. Und im Zentrum aller Unterschiede steht die Identität Jesu. Man kann sich nicht für eines der drei Gottesbilder entscheiden, ohne für sich zu klären, ob Jesus tatsächlich Gottes Sohn ist oder nicht. Paulus formulierte es so: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes […] Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte." (Kol 1,15+19-20 EB) ■

Sven Fockner
leitet das kürzlich in Hope-Bibelstudieninstitut umbenannte IBSI in Alsbach-Hähnlein.

Evangelium – Gotteskraft

Wodurch kehren Menschen zu Christus um?

Die Botschaft vom Kreuz verkündet die Liebe Gottes zu den Menschen und zieht sie zu ihm.

© Nikita Kuzmenkov – Fotolia.com

In der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gibt es hohe Austrittszahlen neugetaufter Adventisten, in unserem Land sind vor allem niedrige Taufzahlen zu verzeichnen. Fragen wir uns einmal, was das mit unserer Verkündigung zu tun hat.

Biblisches Zeugnis

Wie Daniel Wildemann in seinem Artikel „Umkehren zu Gott" im letzten Heft treffend schrieb, ist der Begriff „Bekehrung" in der Kirchengeschichte bis in unsere Zeit hinein oftmals unbiblisch oder verkürzt verstanden worden. Der biblische Begriff ist dynamisch und beschreibt eine innere Bewegung, ein völlig neues Denken, das eine tiefgreifende Umkehr des Lebens zur Folge hat.

Es bleibt jedoch die richtungsweisende Frage: Was gibt dem Menschen die Motivation und die Kraft, sein altes Denken und Leben zu ändern und diese Umkehr zu erleben? An Glaubenspunkten fehlt es uns nicht, ebenfalls nicht an leeren Stühlen in unseren Gemeinden. Ich selbst habe als Pastor in meiner Arbeit jahrelang nicht in der notwendigen Tiefe verstanden, was der Knackpunkt im Bekehrungsprozess ist.

In der Bibel finden wir jedoch eine präzise Antwort darauf. Paulus sagt deutlich, dass uns „die Güte Gottes zur Buße [Umkehr] leitet" (Röm 2,4). Paulus formuliert es nicht nur als abstrakte Definition, sondern auch anhand seiner eigenen Erfahrung: „Denn einst waren auch wir unverständig, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes erschien, rettete er uns, nicht aus Werken … sondern nach seiner Barmherzigkeit …" (Tit 3,3–5 EB)

Es gibt keine andere Macht, die egozentrische Menschen so verändern kann. Glaubenspunkte können richtig, wichtig, sachlich und logisch sein, aber sie haben nicht die Kraft, Menschen von ihrem alten Lebenswandel, von ihren eigensüchtigen Begierden zu trennen. Dafür bedarf es der größten und dynamischsten Kraft, die es gibt. Deshalb betont Paulus zu Beginn seines Römerbriefes, dass er sich des Evangeliums (der frohen Botschaft von Gottes Güte) nicht schämt, „ist es doch Gottes Kraft jedem Glaubenden" (Röm 1,16 EB). Hier stellen sich Fragen: Steht in allen unseren Verkündigungen das Evangelium, diese Kraft Gottes, die durch die Güte und Menschenliebe Gottes offenbar wird, im Mittelpunkt? Wurden wir gelehrt, wie wir so von der Güte Gottes sprechen können, dass es den Menschen „durchs Herz geht" (Apg. 2,37)? Haben wir selbst diesen Ausgangspunkt der Bekehrung durch Güte und Gnade erlebt und tief verinnerlicht?

Bestätigung des biblischen Zeugnisses anhand einiger IKU-Studien

Zwischen 2008 und 2015 wurden im IKU-Institut mehrere Studien durchgeführt, die sich mit der Frage des Bekehrungsprozesses und der Verkündigung bzw. der Verkündiger in der Praxis beschäftigten.

In der ConVersion-Taufprozessstudie berichteten die Neugetauften, dass die **Freude über die Erlösung** die größte Bedeutung für ihre Taufentscheidung hatte.

Eine andere qualitative Studie über die erfolgreichsten Verkündiger in Deutschland offenbarte, dass diese Verkündiger es deutlich besser verstehen, das Evangelium an sich in den Mittelpunkt zu stellen, statt einer trockenen Dogmatik.

Neben den praktischen Erfahrungen zeigen diese Befunde eindeutig, dass es nicht ausreicht, den Verstand mit abstrakten Glaubenspunkten anzusprechen, sondern dass das Herz mit der frohen Botschaft von der Güte Gottes in Berührung kommen muss. Daraus sind Konsequenzen für die Arbeit unserer Freikirche zu ziehen.

Kritische Beobachtungen

Glaubenspunkte, Religionsunterricht: Unsere adventistischen Glaubenspunkte sind in der Christenheit einmalig und sehr wertvoll. Dennoch sind Glaubenspunkte für die Verkündigung unzureichend. Woran liegt das? Der Unterschied zwischen abstrakten Glaubenspunkten und der Verkündigung besteht darin, dass wir in der Verkündigung zuallererst vom Evangelium, also von der Güte Gottes reden. Es geht nicht in erster Linie darum, ob dieser Gott liebevoll, allmächtig, allwissend und allgegenwärtig ist, sondern dass dieser Gott seinen Sohn gesandt hat, weil er uns Menschen – und auch mich persönlich – liebt, indem er sich auf unsere Ebene begibt.

Nicht die abstrakte Kategorisierung der Wahrheiten steht im Mittelpunkt, sondern ihre persönliche Anwendung. Ich selbst habe im Religionsunterricht Bibelstunden bekommen, in denen im Sinne unserer Glaubenspunkte alles biblisch korrekt war, aber sie hatten keine Kraft, weil nicht das Evangelium in seiner existenziellen Art, sondern abstrakte Glaubensaussagen im Mittelpunkt standen. Zum Glück hatte ich damals Kassetten von Evangelisten gehört, durch die ich die wunderbare Güte Gottes kennenlernen konnte. Diese Verkündigung hat mich an Herz und Verstand berührt, sodass ich mich Gott öffnete und bereit war, mich von ihm verändern zu lassen. Wenn unsere jungen Menschen diese Erfahrung im Religionsunterricht machen, können sie mit unseren Glaubenspunkten viel mehr anfangen.

Verkündigung: Oft höre ich in den Gemeinden Predigten, nach denen ich mich frage, an welcher Stelle die frohe Botschaft vom Reich Gottes sichtbar, oder wo der gütige, menschenfreundliche Gott gepredigt wurde. Diese Predigten können biblisch korrekt sein, sie können auch in Sprache und Stil die Hörenden intellektuell, künstlerisch und rhetorisch ansprechen, aber sie haben keine Kraft, einen Richtungswechsel hin zu Gott zu fördern. Wir haben im IKU-Institut Predigten nicht systematisch inhaltlich untersucht, aber meine persönliche Beobachtung ist, dass bei weniger als der Hälfte der Predigten die Güte Gottes im Mittelpunkt steht.

Verschwörungspredigten: Ein wachsendes Phänomen, auch in adventistischen Kreisen, sind Predigten, die an Verschwörungstheorien anknüpfen oder sie den Hörern nahebringen. Doch ist die Predigt ein Ort für Spekulationen? Und erfüllen wir mit solchen Themen wirklich unsere eigentliche Aufgabe? Jesus hatte in seiner Endzeitrede einiges über Verführung und die Bosheit der Welt zu sagen, aber nach seinen Worten beschreiben diese Ereignisse nicht das Ende (Mt 24,6). Das Zeichen für das Ende ist die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes (Mt 24,14).

Begriffsvermischungen: Ein weiteres Phänomen schwächt die Kraft der Verkündigung des Evangeliums. Manche Christen nennen es „soziales Evangelium" oder auch „Gesundheitsevangelisation". So wichtig christliche Nächstenliebe und die adventistische Gesundheitsbotschaft auch sind, sie sind keinesfalls das Evangelium. Biblisch gesehen gibt es nur ein Evangelium und zwar das Evangelium von Gott und seinem Sohn Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat (Gal 1,4). Selbst wenn ein Engel aus dem Himmel ein anderes Evangelium verkündigen würde (Gal 1,6–8), wäre es falsch. Es geht nicht um unsere Güte und Liebe zu den Menschen, obwohl dies mit dem Evangelium zu tun hat (Eph 2,10); noch weniger geht es um die Gesundheitsbotschaft, sondern allein um die Menschenliebe Gottes und sein damit erkauftes Reich.

denisismagilov – Fotolia.com

Es gibt vieles, was uns vom Kern des Evangeliums ablenken kann.

Unverständliche, kraftlose Rede: Ein weiterer Grund für die Kraftlosigkeit in der Verkündigung ist die unverständliche Rede. Jesus hat das Evangelium vom Reich Gottes in Bilder verpackt, die die Menschen verstehen konnten (Mk 4,33). Die fürsorgliche Menschenliebe Gottes hat er mit Gleichnissen aus der Umwelt der damaligen Menschen illustriert, z. B. in zahlreichen Geschichten über den verlorenen Sohn, das verlorene Schaf, den fürsorglichen Weingärtner, den guten Hirten usw. Heute ist es die Medienindustrie, die uns vormacht, wie man in kurzer Zeit Menschen fesseln kann, obwohl es sich dabei meist nur um Phantasiegebilde handelt.

Psychologische Manipulation: Es gibt eine Vorgehensweise, bei der es anscheinend um die Verkündigung des Evangeliums geht. Aber die Methode ist mit psychologischer Manipulation verbunden und bringt nur kurzfristige Erfolge. Vielleicht bewirkt sie sogar viele Taufentscheidungen, viele wenden sich jedoch vom Glauben wieder ab, wie die weltweite Adventgemeinde leider feststellen muss. Diese Methode ist schwer zu durchschauen, weil sie auf den ersten Blick oft so aussieht, als würde die Güte Gottes im Mittelpunkt stehen. Die bei der Verkündigung erzeugten Gefühle können jedoch nicht mit dem Verstand verbunden werden. Wie kommt es zu einem solchen psychologischen Phänomen?

Es entsteht, wenn einflussreiche Personen mit einem außergewöhnlichen Charisma und großer Redegewandtheit verkündigen und dabei die Gefühle der Teilnehmer manipulieren. Das kann manchmal sogar Formen der Hypnose beinhalten. Die minimalste Definition der Hypnose, die ich aus den Sozialwissenschaften kenne, lautet: „Hypnose ist jeder Zustand, in dem eine Person an einem kognitiv vermittelten Sachverhalt ohne Antithese oder Gegeninterpretation glaubt".[1] Nach dieser Definition kann man Menschen gewissermaßen hypnotisieren, wenn man ihnen keine Zeit gibt, um über das Gesagte – über das Für und Wider – nachzudenken. Wenn noch das Charisma und die permanent erhobene Stimmlage des Verkündigers hinzukommen, neigen manche Menschen dazu, eine hypnotische Wirkung oder zumindest psychologische Manipulation zu erleben. Auch wenn auf diese Weise die Güte Gottes verkündigt wird, unterlässt man es, die Botschaft mit dem Verstand zu verknüpfen. Daniel Wildemann zeigte in seinem oben erwähnten Artikel am Beispiel des „Verlorenen Sohnes" die Umkehrdynamik auf. Es ist unverzichtbar, dass die Liebe Gottes mit den eigenen Fragen, Konsequenzen und Verantwortungen durchdacht werden kann. So ist es nur allzu verständlich, dass in einigen Ländern viele neugetaufte Menschen nach einiger Zeit wieder abwandern.

Fazit

Aus Sicht der Bibel gibt es keinen Zweifel, dass allein das Evangelium, also die frohe Botschaft von der Güte Gottes, die Kraft besitzt, um Menschen zur Umkehr zu bewegen. Nur die unvergleichliche Liebe Gottes kann die Herzen berühren und durch den Heiligen Geist Veränderungen bewirken. Das belegen unsere Studien anhand der Aussagen vieler getaufter Menschen und erfolgreicher Evangelisten. Leider kann man an den sechs aufgezeigten Entfremdungen feststellen, dass vielerorts nicht mehr das Evangelium im Mittelpunkt steht, auch wenn dies behauptet wird. Wenn Predigten, Evangelisationen und Bibelstunden genauer unter die Lupe genommen werden, zeigt sich, dass nicht die Güte Gottes im Mittelpunkt steht, sondern stattdessen abstrakte Glaubenspunkte, soziale und gesundheitsbezogene Themen, manchmal sogar Verschwörungstheorien, im Mittelpunkt stehen oder psychologische Manipulationen verwendet werden.

Wir benötigen eine offenere Feedbackkultur, damit der jeweilige Redner sich fragen kann: Habe ich das Zentrum des Glaubens vermittelt? Wir haben die Aufgabe, genau hinzuhören und Verkündiger in diese Richtung zu ermutigen oder zu hinterfragen. In unseren jeweiligen Predigtausbildungen ist ein gezieltes Training in diese Richtung unabdingbar.

Lasst uns umkehren und vom Schönsten reden!

B. Godina leitete bis 2015 das Institut für kulturrelevante Kommunikation und Wertebildung (IKU-Institut).

1 R. Grossarth-Maticek, *Kognitive Verhaltenstherapie*, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York 1979.

Ein **neuer** Mensch

Wie Jesus mein Leben völlig umkrempelte

© anyaberkut – Fotolia.com

Endlich befreit leben.

Als Kind war ich psychischen und körperlichen Misshandlungen ausgesetzt. Als Teenager wurde ich sexuell missbraucht. Mit 18 Jahren verließ ich mein Elternhaus, heiratete, lebte fortan 540 Kilometer von meinen Eltern entfernt und besuchte sie nur gelegentlich.

Ein Schicksalsschlag nach dem anderen

Durch die Geburt von zwei Kindern mit Behinderungen und einem Mann, der seine Liebe dem Alkohol schenkte, wurde mein Leben unerträglich hart. Weil ich völlig überfordert war, musste ich meine geliebte Tochter in ein Heim für Menschen mit Behinderungen geben. Der Lebenskampf hörte nicht auf, er veränderte sich nur. Alleingelassen versuchte ich meinem Leben einen Sinn zu geben, jedoch ohne Erfolg. Es war ein ständiger Kampf gegen den Alkohol und meine Unbeherrschtheit. Wut und Zorn bestimmten meinen Alltag.

Nach 22 Ehejahren gab ich den Kampf gegen den Alkohol auf und verließ meinen Mann. Ich glaubte, von da an würde alles besser, doch ich war ebenfalls suchtgefährdet und trank nun allein und ohne Scheu.

Durch die Lektüre eines Buches über positives Denken glitt ich langsam aber stetig in die Esoterik hinein und wandte meine ganze Aufmerksamkeit nur noch mysteriösen Mächten zu. Ich sammelte Steine, buddhistische Skulpturen, Tarotkarten, Engelkarten und Bücher über die Macht der Gedanken. Ich las alles, was mir über die Macht der Gedanken in die Hände fiel. Ich wurde Reiki-Meisterin und -Lehrerin, legte professionell Karten und verdiente später damit meinen Lebensunterhalt.

Mein Glaube, dass Gott immer bei mir sei, war verschwunden.

Gleichwohl sprach Gott zu mir. Als ich wegen einer Krebserkrankung im Krankenhaus war, sagte er zu mir: *Adelheid steh auf, zieh dich an und geh nach Hause. Du gehörst hier nicht hin.* Als er das zum dritten Mal sagte stand ich auf und verließ das

Krankenhaus. Zwei Jahre später ging ich zum Arzt, der mir bestätigte, dass ich gesund war.

Die Katastrophen hörten nicht auf. Mein Sohn nahm sich das Leben, Drogen und Alkohol hatten ihn in den Abgrund gezogen. Immer wieder erzählte er mir von okkulten Partys und Stimmen, die ihm seltsame Dinge berichteten und Anweisungen für sein Leben gaben. Doch auch mein Geschenk – eine Bibel – konnte ihn nicht retten. Gewiss habe ich meinen Teil dazu beigetragen, dass es soweit kam, doch ich konnte weder ihn noch mich retten.

Ich heiratete ein zweites Mal, wusste aber schon vor der Ehe, dass ich diesen Mann nicht liebte und eigentlich nicht heiraten wollte. Und doch gab ich ihm das Eheversprechen. Bereits nach drei Jahren war auch diese Ehe im Alkohol ertränkt.

Nach der Trennung von meinem zweiten Mann im Jahr 2010 sah ich keine Hoffnung mehr für mein Leben, alles schien so sinnlos zu sein. Ich war am Ende.

Wut und Zorn, Hilflosigkeit und grenzenlose Traurigkeit waren zum Inhalt meines Lebens geworden. Depressiv und von Ängsten gequält, sah ich keinen Sinn mehr in meinem Leben. Ich hatte keine Wohnung, lebte von Hartz IV und glaubte nicht mehr, das Gott mir helfen würde.

Die Wende

Gleichzeitig kam mir wieder Jesus in den Sinn. Ich wusste jedoch nicht, wer er war und welche Rolle er in meinem Leben spielen könnte. Ich begann jeden zu fragen, ob er mir sagen könne, wer Jesus ist, bekam aber keine befriedigenden Antworten. Erst durch einen christlichen TV-Sender wurde meine Frage ausreichend beantwortet und ich lud Jesus in mein Leben ein.

Nachdem ich mich im Gebet Jesus anvertraut hatte, begann eine weitere Abwärtsspirale. Ich lernte verschiedene Freikirchen kennen und wollte herausfinden, welche die richtige für mich ist. Ich fühlte mich wie eine Ertrinkende, denn ich schleppte einen Rucksack voller schlechter Erfahrungen mit mir herum. Zudem hörte ich fortwährend negative Äußerungen aus meinem Umfeld über den neu eingeschlagenen Weg. Die Suche nach Hilfe wurde zum Spießrutenlauf. Ich war verzweifelt, denn kein Christ schien mir helfen zu können oder zu wollen. Mit mir war es natürlich nicht leicht, ich redete ständig von meinen Altlasten und darüber, wie ich behandelt worden war. Ich war manchmal richtig böse auf meine Familie und ließ kein gutes Haar an ihr.

Einen richtigen Zugang zu Jesus bekam ich erst, als ich durch das Bibelstudium und die liebevolle und verständnisvolle Begleitung durch meinen Studienbetreuer Friedhelm Klingeberg am Hope-Bibelstudieninstitut (früher IBSI) begriff, dass durch Jesus wirklich alle Sünden (auch Ehebruch/Prostitution) ans Kreuz geheftet wurden. Ohne dieses Bibelstudium hätte ich den Weg zu Jesus bis heute nicht geschafft. Hier wurde Bibelwissen zum Leben.

Ich weiß heute, dass Jesus die Sünden meines gesamten Lebens mit ans Kreuz genommen hat und ich frei bin. Ich darf die sein, die Gott geschaffen hat, und muss nicht jene bleiben, die Menschen aus mir gemacht haben.

Die neue Lebensrichtung

Heute sage ich: Gott hat mir Jesus vor die Füße gelegt, damit ich über ihn stolpern muss, um nicht wieder vor ihm wegzulaufen. Mein Bibelstudium konnte all meine Fragen und Probleme einer Lösung zuführen. Ich wurde ruhiger, fand in der Adventgemeinde Koblenz mein christliches Zuhause und wurde dort sehr gut aufgenommen. Seitdem hat sich mein Leben vollkommen verändert, ich rede weniger und dafür mehr sinnvolle Dinge, ich fühle mich wie neu gemacht. In den letzten zwei Jahren hat Gott einen anderen Menschen aus mir gemacht, und dieser neue Mensch gefällt mir sehr. Die Veränderung würde ich so beschreiben: Wut und Zorn sind in Verständnis und liebevolle Aufmerksamkeit für die Menschen ausgetauscht worden. Dabei hilft die tägliche Lektüre des Wortes Gottes.

Früher ließ ich an den Menschen, die ich nicht mochte, kein gutes Haar. Heute versuche ich, auch über solche Menschen liebevoll zu denken – mit immer besseren Ergebnissen.

Früher haben die Menschen die Straßenseite gewechselt, wenn sie mich gesehen haben. Heute suchen sie meine Nähe. Meine Tochter (mit einer schweren geistigen Behinderung) hat nie körperliche Nähe zugelassen, heute umarmt sie mich innig und lange.

Früher war ich egoistisch und geizig, heute bin ich offen und gebe sehr gern.

Früher war ich nur dann hilfsbereit, wenn etwas für mich dabei heraussprang, heute bin ich einfach hilfsbereit, denn Gott ist mein Lohn.

Ich halte mich immer wieder an Jesus fest und bitte ihn sehr oft, das er mich nie wieder loslassen soll. Ich freue mich auf weitere Veränderungen und gehe mit Gott, meinem Vater, Freund und Ratgeber gerne durch mein durch ihn verändertes Leben.

Ich bin zwar noch jung im Glauben, aber dankbar, dass ich mit Jesus den Rest meines Lebens gehen darf. Wer wie ich 55 Jahre überwiegend auf der Seite Satans lebte, wird die Liebe Gottes nie mehr loslassen.

Heute weiß ich, dass Gott mich wie eine kostbare Perle in seiner Hand trägt und nicht fallen lässt, egal was für einen Bockmist ich baue. Gott ist die unsichtbare Macht in meinem Leben. Er gibt mir unglaublich viel Kraft, durch all die Wirrnisse meines Lebens zu gehen und nach seinem Plan zu wachsen.

Adelheid Ehrenholz

Aus dem **Abgrund gezogen**

Jesus gewann mein Herz

Ich bin in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen. Als Kind nahm ich an den üblichen Kirchenbräuchen teil: Gottesdienst, Religionsunterricht usw. Der Glaube wurde zu Hause nicht gelebt, es gab auch keine Bibel, nur den Katechismus. Im Laufe der Jahre bekam ich Zweifel an der katholischen Kirche, besonders an der in meinen Augen übertriebenen Marienverehrung.

Ja, ich glaubte schon an Gott, jedoch spielte er in meinem Leben kaum eine Rolle. Als mein Mann vor 21 Jahren starb, brach für mich eine Welt zusammen. Nach einigen Jahren lernte ich eine Frau kennen, die als Medium angeblich mit Verstorbenen sprechen konnte.

Ich war neugierig und ließ mich darauf ein. Ich war erstaunt und fasziniert, was sie alles über mich wusste. Sie kannte doch mein Leben gar nicht. Sie fragte mich weder nach meinen Namen, noch nach meiner Vergangenheit oder Gegenwart. So begann mein Irrweg. Ich befasste mich mit Esoterik, rief Hellseher und Kartenleger an, ließ mich von ihnen in meinem Alltag beraten und wurde richtig abhängig von ihnen. Da ich in ihren Augen hochspirituell war, sollte ich auch als Lebensberaterin arbeiten. Durch teure Seminare könnte ich alles Notwendige erlernen, bei dieser Gelegenheit würden auch meine Blockaden beseitigt werden. Ich bin dankbar dafür, dass Gott mich davor bewahrt hat, andere Menschen auf diese Weise zu beraten.

Da wusste ich, dass ich aus dieser Verstrickung heraus musste. Mir wurde klar, dass mir jetzt nur Gott helfen konnte. Ich hatte auch einen über Wochen wiederkehrenden Traum: Darin begab ich mich an einen Abgrund und rutsche freiwillig hinunter. Danach stand ich auf einer Plattform und wollte nach oben: Hilf mir!

Dieser Traum machte mir Angst. Eines Morgens wurde ich wach, und der Gedanke kam in mir auf: Wo hast du Jesus gelassen? Er steht draußen und du lässt ihn nicht hinein.

Jesus statt Esoterik

Ich vertraute Jesus mein Leben an, er sollte nun der Herr in meinem Leben sein. Dadurch bin ich Stück für Stück frei geworden, was nicht ohne Kämpfe ablief. Gott sei von Herzen Dank dafür, dass ich diese zerstörerischen Mächte losgeworden bin. Die esoterische Literatur habe ich vernichtet, stattdessen kaufte ich mir eine Bibel und las das Johannesevangelium, um Jesus Christus kennenzulernen.

© Alexander Wurditsch – Fotolia.com

Jesus ergriff meine Hand.

Mich hat im Herzen sehr bewegt, dass Gott mir in seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit so lange nachgegangen ist. Dass Jesus den Kreuzestod zur Vergebung auch meiner Sünden auf sich nahm, hat mich aufgewühlt. Er veränderte mein Leben zum Besseren. Durch seine bedingungslose, vergebende Liebe, mit der er mich erfüllte, kann ich auch meinen Mitmenschen anders begegnen. Ich kann nun liebevoller, gelassener, verständnisvoller, einfühlsamer mit ihnen und mit mir umgehen.

Weil ich vieles noch nicht verstanden hatte, suchte ich einen Glaubenskurs im Internet. Bei der STIMME DER HOFFNUNG fand ich entsprechende Kurse, die mir sehr weitergeholfen haben. Nun war ich noch auf der Suche nach einer Glaubensgemeinschaft, die die Bibel ernst nimmt und wo Jesus Christus im Mittelpunkt steht. Gott hat mich wunderbar geführt, so lernte ich eine Adventgemeinde in meiner Umgebung kennen. Dort wurde ich liebevoll aufgenommen und konnte – und kann – vieles dazulernen.

Am 24 August 2013 ließ ich mich vom Ortspastor taufen, um mein neues Leben mit Gott zu besiegeln. Er hat mein Leben so wunderbar zum Guten verändert, und seine Liebe, seinen Frieden und seine Freude in mein Herz gelegt. Ich darf mich bei Ihm geborgen wissen.

Es war die beste Entscheidung meines Lebens, Jesus Christus als meinen Heiland und Erlöser anzunehmen.

Magdalena Mühlbacher

Über **virtuelle** und **schrumpfende** Gemeinden

Bestandsaufnahme und Zukunftsideen in einer schwierigen Zeit

Die Zahlen sind eindeutig und sie sind deprimierend. Seit einigen Jahren wächst unsere Kirche in Deutschland nicht mehr. Gleichzeitig gibt es eine „virtuelle Adventgemeinde“, die möglicherweise hunderttausende Menschen zählt. Sie setzt sich aus Hope-Channel-Zuschauern und -hörern zusammen, die meist nichts voneinander wissen und auch den Adventgemeinden vor Ort nicht bekannt sind. Wie man diesen beiden Phänomenen begegnet, damit befassten sich die Abteilungsleiter für Mission und Gemeindeaufbau sowie Vertreter einiger adventistischer Institutionen auf einer viertägigen Klausurtagung, die vom 11.–14. Januar im Haus Schwarzwaldsonne (Freudenstadt) stattfand.

Zahlen als Spiegel des Gesundheitszustandes

Die jahrzehntelange Zuwanderung von meist deutschstämmigen Adventisten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und Rumänien hat ein Problem überlagert, das nun immer deutlicher zutage tritt: Viele unserer Ortsgemeinden sind überaltert und schrumpfen.

László Szábó, Dozent für Gemeindeaufbau an der Theologischen Hochschule Friedensau, präsentierte Zahlen, die bereits die Mitglieder des Ausschusses der Freikirche in Deutschland (FiD) auf ihrer Jahressitzung im Dezember zur Kenntnis nehmen mussten (siehe Februarausgabe S. 5f.). Demnach sind in unseren Gemeinden im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung überproportional viele Menschen um die 50 Jahre alt, auch das Rentenalter ist gut vertreten. Die jüngeren Erwachsenen machen sich rar, viele Jugendliche verlassen die Gemeinde. Während im weltweiten Maßstab der Anteil der Neugetauften, die der Adventgemeinde den Rücken kehren, etwa 40 Prozent beträgt (siehe Report in der Novemberausgabe 2015, S. 6), gibt es in Deutschland ein anderes Problem: Es werden generell zu wenige Menschen getauft. Wenn die Entwicklung ungebremst so weitergeht, wird die Zahl der Adventisten hierzulande in den nächsten 15 bis 17 Jahren um ein Drittel schrumpfen. Einige strukturelle Schwächen (z. B. viele Kleinstgemeinden, verstreut wohnende Gemeindeglieder) verschärfen die Lage noch.

Um die negative Entwicklung zu stoppen, schlug László Szábó als eher kurzfristige Maßnahme vor, mehr Taufentscheidungen bei Adventistenkindern und Interessierten herbeizuführen. Oft würden sie nicht mehr konkret zu einer Entscheidung eingeladen. Er empfahl auch, mehr Bibelstunden zu geben. Zudem sollte man sich in der Mission stärker an die mittleren Jahrgänge richten, dort sei aufgrund der Altersstruktur in Deutschland ein größeres Potenzial vorhanden als bei den Jugendlichen. Gleichzeitig war sich die Runde der Abteilungsleiter und Institutionenvertreter darin einig, dass das eigentliche Problem tiefer liegt – nämlich in der mangelhaften geistlichen Gesundheit vieler Ortsgemeinden. Daran gilt es langfristig zu arbeiten. (Voraussichtlich in der Juliausgabe werden wir auf dieses Thema näher eingehen.)

Hope-Center als Chance für Ortsgemeinden

Klaus Popa, der Leiter des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG, präsentierte ganz andere Zahlen, sie waren ermutigend und herausfordernd zugleich. So gab es im Jahr 2015 über 2000 Interaktionen von Nichtadventisten mit dem Hope-Channel. Konservativ geschätzt würde man daher von einer Zuschauer- und Hörerzahl ausgehen, die in die Hunderttausende geht; Optimisten rechnen gar mit zwei Millionen. Doch wie finden sie und die Adventgemeinden zueinander? Wäre es sinnvoll, auch hier „Begegnungstage“ zu veranstalten?

© Matthias Müller

Bernhard Bleil leitete das Treffen der Abteilungsleiter für Mission und Gemeindeaufbau mit Umsicht.

Klaus Popa stellte hierzu eine ambitionierte Idee vor: die Gründung von Hope-Centern, die von den Ortsgemeinden betrieben werden. Dabei nutzen die Gemeinden die Marke „Hope-Channel“ als Anziehungspunkt, um bedürfnisorientierte Angebote für ihre Umgebung zu machen: beispielsweise einen Kochkurs, der „Lust auf Lecker“ heißt – so wie die Hope-Channel-Kochsendung. Bestehende Angebote einer Ortsgemeinde könnten in ein Hope-Center integriert werden. Gleichzeitig finden die Zuschauer und Hörer in ihrer Nähe einen Anlaufpunkt mit hohem Wiedererkennungseffekt vor, der die von ihnen geschätzten Werte des Hope-Channels auslebt. „Es geht hier um eine Win-Win-Situation“, betonte Klaus Popa. „Die Ortsgemeinde ist dabei nicht eine Filiale des Hope-Channels, sondern Gemeinden nutzen den Hope-Channel, um mit ihren eigenen Angeboten neue und vorbereitete Bevölkerungsschichten zu erreichen.“ Die Vereinigungen Hansa, Niedersachsen (NiB), Bayern und NRW haben bereits Interesse an Hope-Center-Pilotprojekten bekundet.

Es war ermutigend zu erleben, dass die Abteilungsleiter für Mission und Gemeindeaufbau sich nicht damit zufriedengeben, den Mangel möglichst gekonnt zu verwalten, sondern die Gemeinden zu einer neuen geistlichen und missionarischen Tiefe bewegen wollen. Dabei verdienen sie unser aller Unterstützung. *Thomas Lobitz*

Inhaltliche Reflexion zum neuen Liederbuch (2)

Vielfalt und die Folgen – die Grundforderungen von heute

„Lieder geben nicht nur von einer kirchlichen Wirklichkeit Zeugnis, sondern stellen selbst einen Teil kirchlicher Wirklichkeit dar." (Ulrich Lieberknecht) Dass sich diese gemeindliche Wirklichkeit in den letzten Jahren erheblich gewandelt hat, ist kein Geheimnis. Wer zum Beispiel vor 40 Jahren in den Gottesdienst der Gemeinden X und Y gegangen ist, traf immer die gleiche Situation an. Heute brauchen wir für jeden Gottesdienst eine separate „Gebrauchsanweisung": Er ist überall anders. Die Entwicklung in Richtung Vielfalt, Pluralität, ja Subjektivität ist an uns nicht spurlos vorbeigegangen. Auch uns hat der Hang zur „ekklesiologischen Selbstdefinition" voll erwischt. Jeder betont das Recht auf *seinen* Glauben, *seinen* Gottesdienst, *seine* Lieder …

Die klammheimliche Veränderung unseres Gottesdienstes, die tiefgreifenden gesellschaftlichen und kulturellen Umwälzungen (zum Beispiel Globalisierung) lassen uns keine andere Wahl – wir müssen mit unserem neuen Liederbuch darauf reagieren. Es spiegelt wider, was längst schon da ist: Vielfalt, Pluralität und Individualität. Allein die verschiedenen Satztypen, die das Liederbuch anbietet, machen das deutlich. Schon beim ersten Blättern wird erkennbar, dass es eine choraltypische Monokultur nicht mehr gibt. Fast kommen wir an die Grenze dessen, was leistbar ist.

Obwohl wir als Kirche nur ein konfessioneller Zwerg sind, kommen die subjektiven Forderungen in ihrer Vielzahl und Gegensätzlichkeit mit einer Wucht auf uns zu, wie sie bei den Großkirchen nicht heftiger sein könnten. Da bleibt der Gemeinde nur der Weg des Umdenkens, der kritischen Akzeptanz – was nicht mit Toleranz zu verwechseln wäre. Darum ist das Buch auch so strukturiert, dass es ein Projekt zum Auswählen ist. Keine Gemeinde muss alles singen. Sie wählt das aus, was ihrer theologisch-gemeindlichen Einstellung entspricht. Wer dieses anspruchsvolle Liederbuch in seiner Vielgestaltigkeit wirklich kennenlernen will, muss eine gute Benutzerkultur entwickeln. Aber die lohnt sich.

Da ein Liederbuch ganz selten nur ein gottesdienstliches Rollenbuch ist, sondern immer auch ein Gebet- und Hausbuch, empfehlen sich besonders die neuen Texte. Sie haben oft eine Aktualität und Tiefe, die uns gut tut. Wer bei diesem Thema auf Suche geht, erlebt wunderbare Überraschungen! Ob Tradition oder Zeitgenossenschaft – wir besitzen einen Schatz, den es sich zu hüten lohnt.

Um unsere Überlegungen auf den Punkt zu bringen: *glauben-hoffen-singen* verlangt von uns – und nicht zuletzt von den Spielern – mehr, als es bisher üblich war. Die Gemeinden sollten es neugierig erarbeiten. Nachdem die Vorgängerliederbücher *Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle* als zu „trocken" empfunden wurden, strömt nun die Sehnsucht nach mehr Emotionalität auf uns ein. Der Gläubige will etwas „erleben", er will „berührt" werden. Die Sehnsucht nach einer „Frömmigkeit des Herzens" ist so groß, dass er Lieder will, die eine Bedeutung für die eigene Lebenssituation haben. Dem haben wir entsprochen. Solange der Christ in diesem Streben nicht in eine „Ergötzung für sich selbst" abgleitet, ist dagegen nichts zu sagen. Schließlich ist auch das Gefühl theologisch relevant. (Der erste Teil der Serie erschien in der Oktoberausgabe 2015, ein weiterer Beitrag folgt.)

Professor Wolfgang Kabus

Katholischer Erlösungsweg nicht anti-christlich (*Adventisten heute* 1/2016)

Report

Papst Franziskus:
Ein Heiliges Jahr

Ein ausgeklügeltes System der Sündenvergebung

Zum Beitrag „Papst Franziskus: Ein heiliges Jahr": Das vom Autor so bezeichnete „ausgeklügelte System" des katholischen „Erlösungsweges" ist nicht anti-christlich, denn es ist mit seinen vielen Vorschriften mehr oder minder alttestamentlich, was sicherlich nicht anti-christlich ist. Die alttestamentlichen Vorschriften sind ja ein ebenso ausgeklügeltes System eines Erlösungsweges durch Werke, das zur Zeit Jesu seinen Höhepunkt erreicht hatte.

In alttestamentlichen Schriften wie auch im Katholizismus und im Heidentum war man ja der Überzeugung, dass die Welt voller Teufel ist und dass nur durch Heilige oder Geweihte das Böse bekämpft und abgewehrt werden kann und muss. Dazu brauchte man von Alters her ein ausgeklügeltes System eines Erlösungsweges. Als die frühe Kirche sich mit dem Heidentum auseinandersetzen musste, ergab sich immer wieder die Notwendigkeit, die christliche Botschaft alttestamentlichen Riten und auch heidnischen Religionen gegenüber darzustellen, wobei es im alttestamentlichen wie im heidnischen Formalismus viele Berührungspunkte gegeben hat, die – neu gedeutet – zu Grundlagen des Katholizismus wurden (z. B. Opfer und Eucharistie, Sabbat und Sonntag).

Es ist bedauerlich, dass sich der Katholizismus mit diesen Auflagen quält. Andererseits ist für den katholischen Gläubigen Jesus Christus ein und alles, was schon beim Betreten der Kirche deutlich wird, wenn man die 14 Stationen des Leidensweges Jesu betrachtet bis hin zu Auferstehung, Himmelfahrt und seine Wiederkunft – adventistische Themen also.

Im Übrigen kümmern sich wenige Katholiken um das „ausgeklügelte System ihres Erlösungsweges", denn ihnen ist Christus immer Zentrum gewesen, aber die anschaulichen Riten können auch hilfreich sein. Nachdenklich hat mich jedoch eine fromme aber durchaus realistische Katholikin gemacht, als sie mich fragte: „Glauben Sie als Adventisten auch an Je-

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. ***Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.***

sus Christus?“ Ich bin überzeugt, dass sich Papst Franziskus und GK-Präsident Ted Wilson darin einig sind – alles andere kann man – ja, muss man – diskutieren.

Udo Worschech, per E-Mail

Wie tief schürfen wir wirklich?
(*Adventisten heute* 1/2016)

Thema des Monats
Schürfe tiefer!
Bibelstudium – der Extrakt des christlichen Lebens

Der Beitrag „Schürfe tiefer!“ aus der Januarausgabe entpuppt sich im ersten Moment für Bibelgesprächskreisleiter und Interessierte an Bibelstudien als ein in vier Schritten recht sorgfältig gegliederter und durchdachter Artikel. Wer in diesem Beitrag jedoch tiefer schürft, wird am Ende feststellen, dass hier eigentlich nur „an der Oberfläche herumgekratzt“ worden ist. Natürlich sind gute Bibelübersetzungen, ein Wörterbuch zur Bibel, Bibelkommentare (die nicht genannt werden), eine Konkordanz, ein Tagebuch/Notizbuch und erst recht ein beständiges Gebet Grundlage und Rüstzeug, um ein intensives Bibelstudium zu betreiben. In Bibelgesprächskreisen lässt sich jedoch oft beobachten, dass Bibeltexte zwar eine rund 3000 Jahre und mehr alte Geschichte haben (mündliche und schriftliche Tradition vorausgesetzt), der Gesprächspartner aber manchmal damit umgeht, als seien sie erst zur Zeit Luthers verfasst worden.

So sind zu einem umfassenden Bibelstudium reich illustrierte Bände einer Zeitgeschichte der Patriarchen und der Frühzeit Altisraels, der israelitisch-judäischen Königszeit ebenso notwendig, wie eine Zeitgeschichte des römischen Imperiums zur Zeit Jesu und der Apostel. Die Liste ließe sich um ein Vielfaches fortsetzen, denn Bibel-Geschichte endet nicht im späten Mittelalter (Kirchengeschichte). Aus diesem Grund wären gerade zielgerichtete Gemeindeseminare und spezifische Vortragsreihen für aufnahmefähige Gemeindeglieder vonnöten, um dem „voranschreitenden Geschichtsverlust“ abzuhelfen.

Leider ist im genannten Artikel das Schürfen schon mit dem bloßen Verweis auf Bibellexika über Geschichte und Kultur hinter den Texten beendet. Mit keinem einzigen Wort wird hier auf die Gewichtigkeit der gegenwärtigen biblisch-archäologischen Forschung Bezug genommen! Gerade hier aber liegen genügend Hintergrundinformationen über Altisraels Geschichte und seiner Nachbarn vor, über die politischen, gesellschaftlichen, klimatologischen, soziologischen, kommunikativen (altorientalische Sprachen), religiösen und kulturellen Verhältnisse im gesamten Alten Orient, denn „der Spaten (die biblische Archäologie) erleuchtet die Bibel“, so Prof. Dr. Siegfried Horn (Andrews-Universität) Mitte der 1980er Jahre. Und genau dieser Forschungszweig ist mittels kircheneigenen Forschungsinstituten und eigenen archäologischen Ausgrabungen im Nahen Osten ausgebaut worden.

Dieses heute eigentlich schon geforderte Allgemeinwissen biblisch-archäologischer Sachzusammenhänge ist notwendig, um den Bibeltext in einen realen Hintergrund zu stellen und ihn umfassender als bisher zu verorten. Die Madrider Ausgabe einer „Archäologischen Bibel“ (adventistisch) mit genügend Hintergrundmaterial in spanischer, französischer und englischer Sprache (Erscheinungstermin voraussichtlich 2018) soll diesen Mangel künftig beheben. Ich verweise auf eine deutschsprachige „Archäologische Bibel“, die bereits hervorragende Dienste leistet: *Elberfelder Bibel. Mit Erklärungen und zahlreichen farbigen Fotos zur Welt der Bibel,* SCM R. Brockhaus, Witten / Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg, 3. erg. Aufl. 2010.

Dr.phil. Dipl.Theol. Gotthard G.G. Reinhold, ABA (Arbeitsgemeinschaft für Biblische Archäologie, Baden-Württemberg)

Positives Echo wünschenswert
(*Adventisten heute* 1/2016)

Freikirche aktuell
„So wie du bist!“
Wie Jesus mich inspiriert hat, mit meiner Familie Abendmahl zu feiern

Karsten Stanks Beispiel und Empfehlung, das Abendmahl auch im Familienkreis zu feiern, dürfte ein unterschiedliches Echo auslösen. Tatsache ist, dass seit einigen Jahrzehnten in unserer Kirche das Bewusstsein dafür gewachsen ist, dass zum Mahl des Herrn alle eingeladen sind, die Jesus liebhaben und ihm folgen – einschließlich Kinder und Jugendliche. Fußwaschung und Abendmahl sind bildhafte Predigten von der Hingabe Jesu für alle Menschen, die auch Kinder verstehen und bezeugen können. Die theologischen Vorbehalte reduzieren sich bei näherem Hinsehen auf die Frage, ob die Teilnahme an der Feier des „Neuen Bundes“ den eigenen Taufbund mit Christus voraussetzt oder nicht.

Mehrere theologische und pastorale Studien haben sich hier für eine neue Einstellung ausgesprochen. Es wäre wünschenswert, dass diese Gedanken ein positives Echo in den Gemeinden finden. Im Sinne der iCOR-Initiative könnte dies auch zur Stärkung des Familienbewusstseins unserer Gemeinden führen.

Rolf Pöhler, per E-Mail

Das geht mir zu weit
(*Adventisten heute* 1/2016)

Adventgemeinde aktuell
Winterfest statt Weihnachtsfeier
Das Evangelium in Jinuk und Kapit (Ost-Malaysia)

Der Artikel „Winterfest statt Weihnachtsfeier – Wie die Gemeinde Alsbach im Umgang mit Flüchtlingen gelernt hat“ hat mich sehr nachdenklich gestimmt: Ist es Sinn der Integration, so zu verfahren wie in diesem Artikel berichtet, oder ist das bereits Verrat an unserem christlichen Glauben?

Kulturelle „Stolpersteine“ aus dem Weg zu räumen, „das Holzkreuz aus dem Raum“ zu entfernen, „auf weihnachtliche Dekoration“ zu verzichten und den „Termin nach vorn“ zu schieben – das geht mir persönlich zu weit. Es wird zwar immer wieder gesagt, wir Deutschen sind Vorbild für andere Staaten und Menschen, auch bin ich beim Flüchtlingsthema diesmal ein Befürworter der Merkel-Politik, aber aus lauter Rücksicht auf unsere andersgläubigen Mitbürger dürfen wir nicht unsere Kultur, unseren Glauben und auch unsere Erinnerung an Weihachten „verschieben“.

Integration bedeutet für mich: willkommene Aufnahme, finanzielle Unterstützung – und Hinführung zum wahren Glauben an einen lebendigen Gott.

Es soll ja bereits Weihnachtsmärkte in Deutschland geben, die man ebenfalls in „Wintermärkte“ umbenannt hat – aus Rücksicht! Doch wer nimmt in zahlreichen Ländern laut „Open doors“ Rücksicht auf uns Christen?

Norbert Friedrich, Adventgemeinde Coburg

1 + 1 = 3 …

… oder warum der FiD-Prozess weitergehen muss

Oh weh, zwei Fehler in einer Überschrift, mag jetzt mancher denken. Hat die Redaktion geschlafen? Selbst wenn die Mathematik nicht zu den Studienschwerpunkten eines Redakteurs zählt, hätte man diesen Rechenfehler auch mit Grundschulkenntnissen erkennen können. Und außerdem: Fit schreibt man mit „t“ und nicht mit „d“.

Und was soll das überhaupt sein – der FIT-Prozess? Hat der Deutsche Verein für Gesundheitspflege ein neues Programm aufgelegt? Kommt nach *Newstart* jetzt der FIT-Prozess – gesund und schlank in drei Wochen?

Um die Gemüter zu beruhigen: Nein, ein Fehler liegt hier nicht vor. Was es mit dieser seltsamen Gleichung auf sich hat, wird sich dem geneigten Leser gegen Ende dieses Artikels erschließen und ja, die FiD gibt es wirklich. Aber was verbirgt sich hinter diesem Kürzel? Wer danach googelt wird auf eher sonderbare Erklärungen stoßen.

Ist damit eine **F**ehler-**ID** gemeint, der **F**lug**i**nformations**d**ienst, ein **F**lammen**i**onisations**d**etektor, oder geht es vielleicht sogar um die **F**oreign **I**ntelligence **D**efence (Ausländische Geheimdienst Abwehr)?

Wir sehen: Google kann uns hier nicht weiterhelfen, aber die Lösung ist ganz einfach. FiD steht für die **F**reikirche **i**n **D**eutschland. Als die Mitteleuropäische und die Südeuropäische Division 1972 zur Euro-Afrika-Division (EUD) zusammengelegt wurden, hat man die FiD als Nachfolgeorganisation der adventistischen Kirche in Deutschland (das „deutsche Feld“) geschaffen. (Heute heißt die EUD Intereuropäische Division, da sie keine Gebiete aus Afrika mehr umfasst.) Sie fungiert als Dachorganisation der deutschen Verbände, um die Freikirche nach außen mit einer Stimme sprechen zu lassen und die Belange, die beide Verbände betreffen, gemeinsam zu regeln (Finanzrichtlinien, Gehaltsanpassungen, Institutionen etc.). Die FiD besteht im Wesentlichen aus den Ausschüssen der Verbände, dem Vorstand der Intereuropäischen Division sowie Vertretern adventistischer Institutionen und trifft sich ein- bis zweimal im Jahr.

Was hat es mit dem „FiD-Prozess“ auf sich?

Als sich 2012 nach den Wahlen in beiden Verbänden die FiD zum ersten Mal in neuer Zusammensetzung traf, waren eine neue Dynamik und ein neuer Geist zu spüren. Vielleicht hatte das mit der veränderten Zusammensetzung der Ausschüsse zu tun, vielleicht lag es auch daran, dass man sich nicht erst sonntags zur Arbeitssitzung traf, sondern bereits den Sabbat miteinander verbrachte.

© edp

Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger wollen die deutschlandweite Zusammenarbeit unserer Freikirche verbessern.

Mit dazu beigetragen hat gewiss die tiefe geistliche Erfahrung aus dem gemeinsamen Gottesdienst. Auf jeden Fall stellte man fest, dass man wesentlich mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes hatte. So war der Wunsch geboren, unsere Freikirche in Deutschland gemeinsam zu gestalten und voranzubringen. Für die darauffolgenden fünf Jahre wollte man dafür die inhaltlichen, menschlichen und strukturellen Voraussetzungen schaffen. Für den Weg dorthin hat sich schnell ein Begriff etabliert: der „FiD-Prozess“.

Die Sommersitzung 2013 war geprägt von einer Analyse der gegenwärtigen Situation. Rasch schälten sich zwei große Themen heraus, an denen es zu arbeiten galt: die Strukturen der Zusammenarbeit sowie die häufig genannten theologischen Unter-

© edp

Das FiD-Gremium trifft sich ein- bis zweimal im Jahr (hier das Treffen im Dezember 2015 in Mühlenrahmede).

schiede. Eine Projektgruppe wurde beauftragt, diese zwei Anliegen zu analysieren und Empfehlungen zu erarbeiten.

Im Dezember 2013 empfahl die Projektgruppe neun Arbeitspunkte, wenn eine engere Zusammenarbeit der Verbände in Deutschland Realität werden sollte. Diese neun Punkte wurden von der FiD als Arbeitsauftrag angenommen.

Nachdem im Jahr 2014 andere Themen die Aufmerksamkeit erforderten, griff die Projektgruppe ihre Arbeit im Frühjahr und Sommer 2015 erneut auf und stellte in der Dezembersitzung ihre Ergebnisse vor. Im Wesentlichen ging es dabei um drei Empfehlungen:

1. Eine engere Zusammenarbeit unabhängig von den formalen Strukturen

Die FiD-Projektgruppe stellte ein Strukturmodell unter Beibehaltung zweier Verbände vor. Das Ziel ist eine wesentlich engere Zusammenarbeit von Verbandsvorständen und Abteilungen, damit die Freikirche sich besser auf ihren Auftrag konzentrieren kann.

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Viele Abteilungen sind bereits entscheidende Schritte auf diesem Weg gegangen. So arbeiteten die Abteilungen für Jugend, Frauen und Gemeindeaufbau schon seit geraumer Zeit mit guten Ergebnissen deutschlandweit (verbandsübergreifend) – zum Teil mit Abteilungsleitern, die für beide Verbände tätig sind. Darüber hinaus sollen nun auch die Vorstände beider deutschen Verbände ihre Zusammenarbeit intensivieren und sich die Verantwortung für Aufgaben aufteilen, die bisher von jeweils zwei Personen wahrgenommen wurden. Besonders im Hinblick auf die zahlreichen Institutionen und Abteilungen kann dies für Klarheit sorgen und Synergien entstehen lassen. Eine einheitliche Administration ist dabei weiterhin das angestrebte Ziel. Die Wahl des Schatzmeisters für beide Verbände kann diesen Prozess begünstigen und erweisen, dass die Befürchtungen, die damit verbunden werden, unbegründet sind.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

2. Bearbeitung der theologischen Unterschiede

Eine Untersuchung der FiD-Projektgruppe hat gezeigt, dass es die oftmals vermuteten und beschworenen theologischen Unterschiede in der deutschen Freikirche tatsächlich gibt. Allerdings wurde auch deutlich, dass diese nicht regional zugeordnet werden können (z. B. „liberaler Norden" – „konservativer Süden"), sondern sich durch alle Bundesländer, Altersgruppen und Gesellschaftsschichten ziehen. Hier müssen wir dringend ins Gespräch kommen. Dazu wurde ein Verfahren entwickelt, das sowohl umfassende Information zu dem jeweiligen Thema sammeln, als auch echten Austausch ermöglichen soll. Bereits in diesem Jahr wird es erste Veranstaltungen geben, die es Ausschüssen, Pastoren und Gemeindegliedern ermöglichen, über die wichtigen Fragen unseres Glaubens und unserer Identität in einen fruchtbaren Dialog einzutreten. Nicht übereinander, sondern miteinander Reden ist das Gebot der Stunde!

3. Das „Wir" betonen

Wir haben als Adventisten in Deutschland eine breite gemeinsame Glaubensbasis, zahlreiche gemeinsame Werte und Anliegen. Häufig fokussieren wir uns auf das, was uns trennt. Damit blockieren wir uns selbst und andere in unserem Dienst für die Welt.

An dieser Stelle kommt die etwas seltsame mathematische Formel ins Spiel: 1 + 1 = 3? Von Aristoteles stammt die Erkenntnis: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile" (verkürztes Zitat aus *Metaphysik VII 10*). Im Blick auf diese Erkenntnis wird aus 1 + 1 tatsächlich 3, wenn wir die zwei Einzelteile durch das „Wir" ergänzen. NDV + SDV + (WIR) = 3.

Darum geht es beim FiD-Prozess, der 2012 begann. Er muss deshalb fortgeführt werden, weil es um viel mehr geht als um die Frage von Strukturen und eine eventuelle Zusammenlegung der beiden Verbände. Es geht um die Frage, ob es uns gelingt, über regionale und territoriale Identitäten und unterschiedliche Sichtweisen zu biblischen Fragen hinweg das WIR (wieder) zu entdecken und zu leben. Denn nur so können wir als relativ kleine Freikirche in Deutschland unseren Teil dazu beitragen, die Menschen um uns herum für die lebensspendende und zukunftsfrohe Botschaft des Evangeliums vom nahe herbeigekommenen Reich Gottes zu begeistern. ■

Von Diaschmugglern und heiklen Verhandlungen

Die Geschichte der Bildstelle in Friedensau

Die *Adventgemeinde in Bild und Ton* war in der DDR-Zeit, mangels einer Gemeindezeitung, eine beliebte Diaschau. Noch heute werde ich von Gemeindegliedern angesprochen, wie sie sich damals auf diese Bild-Informationen vom In- und Ausland jedes Mal freuten.

Vor 60 Jahren beschloss der Verbandsausschuss in Ost-Berlin die Errichtung einer Bildstelle in Friedensau. In Hamburg bestand ja bereits eine ähnliche Einrichtung, die einzelne Diafotos für die Pastoren zur Verfügung stellte. In Friedensau aber sollten komplette Serien mit biblischen Inhalten im eigenen Farblabor vervielfältigt werden. Ein Mitarbeiterkreis, der Bildausschuss, kam regelmäßig zu Arbeitsbesprechungen zusammen. Wurde eine Serie im Hinblick auf Inhalt und Bildmaterial für gut befunden, stand die Vervielfältigung der Farbdias in der Bildstelle an. Anschließend wurden die Dias geglast und versandt. Inzwischen interessierten sich auch Pastoren aus der Tschechoslowakei für diese Bildserien. Sie brachten dazu die notwendigen Grafiken auf Karton in ihrer Sprache nach Friedensau und nahmen die bestellten Serien ungerahmt mit. Dieser „Westentaschen-Transit" war nicht ungefährlich. Auch für Polen, Angola und Mozambique wurden Diaserien für Kinder mittels Boten geliefert.

Nach den Gesetzen der DDR mussten alle Vervielfältigungen von einer staatlichen Stelle genehmigt werden. Hier galt es, mit Fingerspitzengefühl zu verhandeln. Durch gute Beziehungen zu Verantwortungsträgern der VEB Filmfabrik Wolfen und anderen Betrieben konnten wir manchen Mangel ausgleichen und Erfahrungen sammeln.

Sehr bald nach Einrichtung der Bildvervielfältigungen hielt das Medium „Tonband" auch in der DDR Einzug. Dadurch konnten die Diareihen zu Ton-Bildschauen gestaltet werden. Ohne die technische Hilfe von der STIMME DER HOFFNUNG wäre manches nicht möglich gewesen.

Das Angebot im Tonbereich überholte sehr bald die Bildarbeit. Ein Tonbandchor wurde regelmäßig nach Friedensau eingeladen, um unter Leitung von Wolfgang Kabus Lieder aufzunehmen. Es entstanden Tonbandreihen zu wissenschaftlichen, theologischen und seelsorgerlichen Themen sowie für Jugendliche und Kinder. Außerdem wurde das Tonstudio durch ehrenamtliche Mitarbeiter für den Blindenhördienst genutzt.

Lothar Klepp an der letzten selbst gebauten Kopieranlage für 2 x 10 Kassetten.

Weit über 300 verschiedene Bildserien und ebenso viele Tonbandtitel gelangten dadurch in Gemeinderäume und Privatwohnungen. Heute ist alles, was in 36 Jahren unter erschwerten Bedingungen entstand, im Historischen Archiv der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedenau eingelagert.

Friedemann Mahlhus

Nachruf für Siegfried Wixwat (1927–2016)

Am 22. Januar nahm eine große Trauergemeinde Abschied von Siegfried Wixwat. An seinem Wohnort in Sonneberg verstarb unser Bruder am 11. Januar 2016 im 89. Lebensjahr.

Am 22. September 1927 wurde Siegfried Wixwat in Naundorf bei Dessau geboren. Einen Teil seiner Kindheit verlebte er in Ostpreußen, der Heimat seines Vaters. Später zog die Familie nach Dessau. Er begann eine Ausbildung und schlug die Beamtenlaufbahn ein.

Wieviel Leid, Todesangst, aber auch Bewahrung und Hilfe er in der Kriegszeit und in der französischen Gefangenschaft erlebte, können wir nur erahnen. Am 13. September 1947 bekundete er durch die Glaubenstaufe: „Mein Leben gehört Gott." Ein Jahr später ging er auf das Predigerseminar Friedensau. Dort lernte er seine liebe Frau Marlene kennen und lieben, 1951 heirateten sie. Zwei Kinder wurden ihnen geschenkt: Trautlinde und Christian. Die Orte seiner Pastorentätigkeit waren: Greifswald, Saßnitz, Wittenberge, Leipzig, Sonneberg, Pirna, Schneeberg und Bernburg. Wer kann die Strapazen und die Herausforderungen – gerade in den ersten Dienstjahren – ermessen? So war er bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad auf der Insel Rügen unterwegs, nicht selten fuhr er 80 Kilometer am Tag! Auch die Geschichten um die Wohnungssuche könnten Bücher füllen.

Ab 1993 genossen Marlene und Siegfried Wixwat den Ruhestand in ihrem Häuschen in Sonneberg. Gern erzählte mir Siegfried von seinem Dienst. Immer wieder hörte ich Formulierungen wie „Seelen gewinnen". Dass Menschen Heimat finden bei Gott und in der Gemeinde, das war ihm bis ins Alter ein wichtiges Anliegen. Er verstand es stets, Alt und Jung zusammenzuführen. Sein Ton war nie belehrend, sondern immer gewinnend, oft mit einer Prise Humor gewürzt. Auf meine Frage „Wie geht es dir?" kam seine typische

Antwort: „Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben." Seine Güte und seine Ruhe waren fast sprichwörtlich. Mitarbeiter hatten immer das Gefühl der Wertschätzung. Frieden und Versöhnung waren ihm wichtige Anliegen.

Gern sprach er von seiner bevorstehenden eisernen Hochzeit Ende 2016. Die nächste Feier, die er erleben wird, ist nun eine ganz andere Hochzeit. Die Bibel sagt: „Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind." Wir sind uns dieser „Berufung" gewiss und freuen uns auf das Wiedersehen!

Reinhard Jurke,
Abteilungsleiter Predigtamt, BMV

„Das habt **ihr** mir **getan …**“

Der E1NS Jugendkongress 2016 in Kassel

Ein Blick auf die Teilnehmer des E1NS-Jugendkongresses 2014.

Der 2. bundesweite Jugendkongress E1NS der Adventjugend in Deutschland steht unter dem Motto „… das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Er stellt den Dienst am Mitmenschen in den Mittelpunkt. Wir sind davon überzeugt, dass es zu unserem Auftrag gehört, menschlicher Not zu begegnen und damit Jesus zu dienen und ihn zu bezeugen. Ob es sich um soziale Schwierigkeiten oder geistliche Nöte handelt, ob es um Kinder oder vereinsamte Senioren, Flüchtlinge oder hilfesuchende Menschen geht, die unsere tatkräftige Unterstützung brauchen: Wir wollen Wege finden, uns einzubringen – in unseren Gemeinden und in der Gesellschaft.

„Menschen dienen“ haben wir uns als Adventjugend in Deutschland zu einem unserer vier Ziele gemacht und möchten bei diesem **E1NS** Jugendkongress gemeinsam mit jungen Menschen Möglichkeiten dazu entdecken, Stärken dafür erkennen und entwickeln und unsere Motivation weitergeben. Wir möchten nach dem Vorbild von Jesus leben und unsere Welt verändern.

Vielleicht ist dir aufgefallen, dass sich auch dieser Jugendkongress wieder **E1NS** nennt. Wir haben dazu beim letzten Kongress 2014 viele positive Rückmeldungen bekommen. Außerdem waren wir über die herzliche Gemeinschaft und Einigkeit unter den Jugendlichen aus ganz Deutschland beeindruckt. Damit haben sie auch dem **EINEN** die Ehre gegeben, sodass wir als Jugendabteilungsleiter der Vereinigungen in Deutschland entschieden haben, bei der Kombination aus **E1NS** und einem Kongressmotto zu bleiben, diesmal „… das habt ihr mir getan.“

Wir freuen uns, dass wir für dieses Motto und unsere Anliegen zwei Sprecher gewinnen konnten, die ihren Glauben authentisch und begeisternd leben und die Christus als Zentrum ihres Lebens, ihrer Arbeit und ihrer Verkündigung ansehen: Gilbert Cangy, der weltweite Jugendabteilungsleiter unserer Kirche, und Sam Leonor, der als Pastor junge Menschen an der La-Sierra-Universität ermutigt, dem Leben und Beispiel Jesu zu folgen.

Neben den Themen im Plenum mit den Hauptrednern und weiteren Referenten gibt es Zeiten der Anbetung, Workshops, gelebte Gemeinschaft und das Kongressmotto wird in konkrete Taten umgesetzt. Wir möchten Menschen dienen! Wir sind gespannt, was die Jugendlichen aus den Workshops zu unserem Motto, zu persönlichem und praktisch gelebtem Glauben und zu Theologie mitnehmen werden und was daraus in ihrem Leben, in ihrem Umfeld und auch in ihrer und damit eurer Gemeinde verwirklicht werden kann!

Dabei sind wir auch auf euch als Gemeindeglieder angewiesen! Dein **E1NSatz** macht diesen Jugendkongress möglich und wir möchten dich um deine Unterstützung bitten!

- Werde Multiplikator! Mache Jugendliche auf unseren Kongress und unsere Homepage www.adventjugend.de für weitere Informationen aufmerksam und lade dazu ein! (Uns ist es wichtig, dass kein Jugendlicher aus finanziellen Gründen auf den Kongress verzichten muss. Falls dir diese Herausforderung bei deinen Jugendlichen begegnet, ermutige sie bitte dazu, mit der zuständigen Vereinigung Kontakt aufzunehmen.)
- Werde Fan auf Facebook und teile die Kongressseite und unser Anliegen mit den Jugendlichen in deinem Umfeld.
- Erzähle möglichen Unterstützern von unserer Motivation und dem Kongress.
- Trage die finanzielle Herausforderung des **E1NS** Jugendkongresses mit und unterstütze uns durch deine Spende. Jede Spende hilft.
- Bete für unsere Kongressteilnehmer und für die Vorbereitungen.

Wir wünschen allen Kongressteilnehmern, dass sie Gott begegnen können. Wir geben unser Bestes, um dafür einen unvergesslichen Rahmen zu schaffen. Wir bitten Gott, dass er uns dort begegnet und berührt.

Wir freuen uns schon jetzt auf die gemeinsamen Tage **vom 30. September bis zum 3. Oktober 2016 im Kongress Palais Kassel** und auf jeden einzelnen Jugendlichen! ■

Ruben Grieco und Bert Seefeldt
Leiten die Adventjugend in Deutschland.

Kinder haben Rechte

… auch in der Gemeinde

Pssst, seid leise! Wir wollen ungestört die Predigt hören.“ „Was soll diese Geschichte für die Kinder, wir wollen eine *richtige* Botschaft hören!“ „Kinder verstehen doch noch gar nicht, worum es eigentlich geht.“ Nein, das sind keine Aussagen aus dem letzten Jahrhundert. Solche Sätze dringen leider immer wieder – wenn auch vereinzelt – an mein Ohr, wenn ich in Gemeinden unterwegs bin.

Kindern gehört das Reich Gottes

Schon zu biblischen Zeiten wurden Kinder als störend empfunden, wenn Erwachsene etwas von Jesus hören wollten. Einmal brachten Mütter ihre Kinder zu ihm. Er sollte sie segnen. Aber die Jünger wurden wütend auf die Frauen und die in dieser Situation für sie lästigen Kinder. Vermutlich wollten sie gerade ein theologisches Gespräch mit Jesus führen. Ausgerechnet die engsten Vertrauten von Jesus jagen die Mütter und Kinder weg! Deshalb reagierte Jesus „unwillig“ und sagte zu ihnen: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10,14)

In der Antike galten Kinder als Mängelwesen und Rohmaterial (so bei den Denkern Aristoteles, Platon, Seneca). Sie durften getötet, ausgesetzt und verkauft werden. Sogar im antiken Judentum, wo Kinder als Segen und Geschenk Gottes angesehen wurden (vgl. Ps 127,3; 128,3–6), galt den Gelehrten das „Geplauder mit Kindern“ als unnütze Zeitverschwendung. Wie krass erscheinen vor diesem Hintergrund die Worte und das Handeln von Jesus, der an anderer Stelle sagte: „Wer aber eines dieser Kinder, die mir vertrauen, vom rechten Glauben abbringt, für den wäre es besser, er würde mit einem schweren Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen werden.“ (Mt 18,6 NLB) Jesus macht sich nicht nur für Kinder stark, er spricht ihnen auch vollwertigen Glauben und sogar das Reich Gottes zu!

Die Würde des Kindes im Wandel der Zeit

Galten Kinder in der *Antike* (Aristoteles) als unfertige Mängelwesen, so sah man sie in der *frühen Kirchengeschichte* (Augustinus, 354–430) als sündhaft und verloren an. Sie mussten so schnell wie möglich getauft werden, um nicht verlorenzugehen. Im *Pietismus* (17./18. Jh.) galt Erziehung zum Gehorsam mithilfe der Rute als Beweis für Elternliebe, und das Brechen des kindlichen Willens diente der Rettung des Kindes. Erst mit der *Reformpädagogik* (Rousseau, Fröbel, 18./19. Jh.) bekam die Kindheit als eigenständiger Lebensabschnitt einen Wert an sich. *Heute* haben Kinder anerkannte Rechte. Ihre Würde ist genauso unantastbar wie die der Erwachsenen. Darum haben die Vereinten Nationen vor mehr als 25 Jahren (20. November 1989) das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ verabschiedet.

© bierwirm – Fotolia.com

Kinder werden auch heute manchmal übersehen.

Kinderrechte in der Gemeinde

Ich bin dankbar dafür, dass unsere Kirche für Kinderrechte einsteht. Unsere Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) veröffentlichte im Jahr 2000 eine „Stellungnahme zum Wohl und Wert von Kindern“ (siehe *Adventecho*, März 2001). Dort wird auch das „Recht auf eine religiöse und ethische Erziehung, zuhause und in der Religionsgemeinschaft“ genannt. Wir sollten immer wieder überlegen, wie wir dieses Recht in unseren Gemeinden verwirklichen können, um im Sinne Jesu mit Kindern umzugehen.

Ich unterbreite hier **fünf Vorschläge**, die jede Gemeinde gerne beratschlagen und konkretisierend entfalten darf:

1. Kinder haben das Recht auf eine kindgemäße Verkündigung des Evangeliums._
2. Kinder haben das Recht, dass ihr Kinderglaube gegenüber dem Glauben der Erwachsenen als gleichwertig angesehen wird.
3. Kinder haben das Recht, sich in der Gemeinschaft mit Erwachsenen als gleichwertigen Teil der Gemeinde zu erfahren.
4. Kinder haben das Recht auf Mitgestaltung ihrer Gemeinde.
5. Kinder haben das Recht auf Berücksichtigung und/oder Beteiligung bei Gemeindeveranstaltungen.

Informationen und Arbeitshilfen zu Kinderrechten gibt es im Internet unter www.sta-rpi.net/projekte/kinderrechte. ■

Jochen Härdter
Pastor, M.A. in Ehe-, Familien- und Lebensberatung, leitet das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz.

Stofftaschen und Freundschaften

Wie die Flüchtlingsarbeit unsere Gemeinde verändert

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." (Mk 16,15) So lautete der Auftrag Jesu an seine Jünger. Heute haben es viele seiner Jünger wesentlich bequemer, denn alle Welt kommt zu ihnen. So zumindest sehen wir es in der Adventgemeinde Knotenpunkt Bad Schwartau (bei Lübeck).

Schon früh hatten wir uns gefragt, was wir für die Flüchtlinge tun können. Da wir als Gemeinde im Jahr 2014 in der Öffentlichkeit sehr aktiv waren, haben uns auch die Verantwortlichen der Stadt Bad Schwartau wahrgenommen. Als es die ersten Informationen über Flüchtlinge gab und ihnen klar wurde, dass Hilfe nötig war, luden sie, neben vielen anderen Organisationen, auch uns zum „runden Tisch" ins Rathaus ein. Bei dieser Veranstaltung wurden die ersten Kontakte geknüpft. Dennoch stellten wir bald fest, dass es schwierig ist, konkret mit Flüchtlingen in Kontakt zu kommen. So überlegten wir, was wir anbieten können. Spontan fiel uns unser gemeinsames Mittagessen (Potluck) ein, das wir jeden Sabbat nach dem Gottesdienst haben. Weil es kein Schweinefleisch gibt, ist es also auch für Muslime genießbar.

Die ersten Kontakte

Wir druckten Einladungszettel, die wir öffentlich auslegten. Unser Pastor Burkhard Mayer lernte bei einem Flüchtlingscafé der Arbeiterwohlfahrt (AWO) eine Familie kennen, die er mit zum Essen in den Knotenpunkt nahm. Bei Gesprächen mit ihnen merkten wir, dass wir ihnen einige nützliche Dinge für ihr Baby geben können, was wir am selben Nachmittag auch taten. Wir waren erstaunt über die Gastfreundlichkeit dieser Menschen, die uns sogleich auf einen Tee einluden. Bei diesem Besuch fragte der Familienvater, ob Matthias – mein Mann – eine Frau kennen würde, die seiner Frau ein wenig Deutsch beibringen könnte. Als Matthias antwortete: „Klar, das kann doch meine Frau übernehmen!", musste ich erst einmal schlucken. Ich wusste überhaupt nicht, wie ich beginnen sollte. Doch dank einem sehr guten Deutsch-Arabisch-Wörterbuch für Urlauber war der Unterricht sehr effektiv (ich habe auch etwas Arabisch gelernt) und hat unglaublich viel Spaß gemacht. Innerhalb kürzester Zeit entstand zwischen der Frau und mir eine herzliche Freundschaft. Inzwischen können wir gut über unseren Glauben reden und entdecken dabei viele Gemeinsamkeiten, die den gegenseitigen Respekt verstärken.

Zudem organisierte unser Männerkreis einen Männerabend, zu dem männliche Flüchtlinge eingeladen wurden. Man wollte ihnen nahebringen, wie das Leben und die Gesellschaft in Deutschland funktionieren. Doch es kam nur ein männlicher Flüchtling – mit seiner Ehefrau. So wurde ich dazu gerufen, damit sich die Frau allein unter Männern nicht unwohl fühlt. Meine wenigen Arabischkenntnisse haben das Eis gebrochen und so kam ich mit dem Ehepaar ins Gespräch. Die Folge waren gegenseitige Einladungen zum Essen. Wir merkten schnell, dass diese Familie die „westlichen Werte" schon lange lebte. Deshalb luden wir den Mann ein, im Knotenpunkt Beratungsgespräche für Flüchtlinge anzubieten. Zusätzlich bietet er auch Workshops über Werte an. Jürgen Altmüller, der im Knotenpunkt als Lebenshelfer und Coach arbeitet, begleitet und unterstützt ihn dabei.

Diese Familie ist sehr offen und interessiert, was es ermöglichte, sie zu den Hausgottesdiensten bei Familie Voltmer einzuladen. Auch kommen sie regelmäßig zum Potluck, zu dem sie nach und nach weitere Flüchtlingsfamilien einladen. Außerdem besuchen sie öfters unsere Gottesdienste und lesen in der arabischen Bibel, die seit Jahren im Knotenpunkt auf Leser wartete.

© Matthias Steinebach

Die Adventsfeier im Knotenpunkt wurde gut angenommen.

Stofftaschen und Adventscafé

Im September 2015 kam die Idee auf, dass wir Stofftaschen für Flüchtlingskinder nähen könnten, die wir mit nützlichen Dingen füllen und den Kindern in

der Weihnachtszeit schenken. In der örtlichen Zeitung und bei Facebook stellten wir die Aktion vor, in den Kurzberichten wurde auch um Näherinnen und Stoffspenden gebeten. Die Resonanz war überwältigend, es meldeten sich deutschlandweit Näherinnen und wir bekamen große Mengen an Stoffen. Ein weiterer Artikel in der Zeitung berichtete davon und ermutigte zum Spenden von Winterutensilien (Mütze, Schal, Handschuhe), Schreibzeug, Zahnbürsten und -pasta, Spielsachen und Kuscheltieren. Viele Bad Schwartauer, Urlauber, Gemeindeglieder und sonstige Zeitungsleser brachten ihre Spenden zu uns. Viele Menschen strickten und häkelten um die Wette. So konnten wir schließlich 120 selbstgemachte Taschen befüllen.

Am 5. Dezember 2015 veranstalteten wir im Knotenpunkt ein Adventscafé, zu dem wir durch Einladungszettel in drei verschiedenen Sprachen einluden. Es kamen etwa 50 Flüchtlinge, die mit uns Zeit verbrachten und uns ihre Sorgen und Nöte erzählten. Viele Kinder freuten sich über ihre Taschen.

Aus dem Adventscafé heraus entstand das Angebot, dreimal in der Woche im Knotenpunkt Deutschunterricht zu bekommen. Vier Flüchtlinge haben es gleich angenommen, weitere wollen noch dazukommen.

Mehr über die Adventgemeinde Knotenpunkt in Bad Schwartau gibt es im Buch *Der Knotenpunkt*, das 2015 im Advent-Verlag, Lüneburg erschienen ist. (Art.-Nr. 1949, 12,80 Euro, zu bestellen über den Büchertisch oder im Internet unter www.adventist-media.de.)

Nach dem Adventscafé hatten wir noch viele Taschen übrig. Der benachbarte Ort Timmendorfer Strand veranstaltete für seine Flüchtlinge ebenfalls eine Adventsfeier, auf der wir den anwesenden Kindern die Taschen verteilen konnten. Mich beeindruckte ein kleiner Junge, dem ich seine Tasche gab. Zunächst war er sehr skeptisch. Dann öffnete er sie und steckte seinen Kopf hinein. Als er ihn wieder heraushob, strahlte sein ganzes Gesicht. Seine Freude traf mich tief ins Herz und ich wusste, dass sich dafür alle Mühe gelohnt hat.

Eine Überraschung aus Eritrea

Weitere Taschen verteilten wir an Flüchtlinge in der Umgebung. Dort besuchten wir die Familien zu Hause, um die Kinder zu beschenken. Zu Beginn trafen wir auf eine Mutter aus Eritrea mit ihrer drei Jahre alten Tochter. Sie war sehr nett und bot uns Tee an. Die Kleine spielte sofort mit ihren Geschenken aus der Tasche. Dieser Besuch war sehr schön und ermutigend für uns. Drei Wochen später kam die Frau mit ihrer Tochter nach dem Gottesdienst in den Knotenpunkt und wir stellten fest, dass auch sie eine Adventistin ist! Die Freude war groß. Sie hat in der Gemeinde eine neue geistliche Heimat gefunden und wir haben eine liebe neue Glaubensschwester und ein kleines süßes Mädchen dazubekommen.

Die letzte Familie, die wir kurz vor Weihnachten besuchten, bewegte uns sehr. Dort leben vier kleine Kinder: Zwillinge (vier Jahre alt), ein dreijähriger Junge und ein vier Monate altes Baby. Diese Familie lebt auf einem Dorf. Als Transportmittel zum Einkaufen hatten sie nur ein defektes Fahrrad. Da nicht alle Kinder eine Hose besaßen, konnte die Familie nie vollzählig das Haus verlassen um z. B. spazierenzugehen. Ein kurzer Anruf bei einer befreundeten Familie mit kleinen Kindern beendete die Not dieser Familie. Sie konnten zahlreiche Kleidungsstücke abgeben, auch die Kinder gaben Spielsachen.

Gemeinsamkeiten entdeckt

Wir haben seit dieser Zeit jeden Sabbat – spätestens beim gemeinsamen Potluck – mehrere Flüchtlingsfamilien im Knotenpunkt, die mit ihren mitgebrachten orientalischen Speisen unser Buffet bereichern. Es sind viele neue Freundschaften entstanden und unter den Moslems in Bad Schwartau haben die Adventisten einen

© Matthias Steinebach

1 *Die Kinder sind gespannt auf die Überraschungen in den selbstgemachten Stofftaschen.* **2** *Beim Workshop über Werte, gehalten von einem Syrer.*

guten Ruf, denn durch unseren Verzicht auf Alkohol und Schweinefleisch fühlen sie sich mit uns sehr verbunden. Und die Fragen nach dem Glauben lassen nicht auf sich warten. So konnten wir erfahren, dass es auch Moslems gibt, die Jesus als Gottes Sohn anerkennen und daran glauben, dass er auf die Erde kam, am Kreuz starb, auferstanden ist und nun bei seinem Vater ist. Welch eine gemeinsame Grundlage! Kann man noch rätseln, warum Gott diese Menschen nach Deutschland geschickt hat?

Und welch schlimme Erlebnisse sie verarbeiten müssen! Einige haben in ihrer Heimat Gefängnis und Folter erduldet, weil sie Menschen helfen wollten. Der Bruder eines Flüchtlings wurde erschossen, weil er sich geweigert hat, als Soldat auf Kinder zu schießen. Einige wurden auf der Flucht verhaftet, geschlagen und zurückgeschickt. Sie mussten gefährliche Bootsfahrten überstehen, mit kleinen Kindern lange Strecken laufen, bei Regen und Kälte ohne Decken unter Bäumen schlafen, Hunger und Durst erleiden – auch die kleinen Kinder.

Ja, die Flüchtlingsarbeit hat meine Gemeinde verändert und mich selbst auch, denn sie lässt mich dankbar dafür sein, dass es mir so gut geht!

Heike Steinebach

Termine

MÄRZ 2016

4.–6.3. Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
6.3. Adventjugend, 3. Supercup (NDV/SDV)
11.–13.3 RPI 5, Burg Hoheneck (NDV/SDV)
19.3. Global Youth Day (GK)
19.–26.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
24.–28.3. 10. Youth in Mission Congress, Offenburg (BWV)
25.–28.3. CPA-Osterlager, Friedensau (NDV/SDV)

APRIL 2016

22.–24.4. RPI 1, Friedensau
22.–24.4. VegMed – Wissenschaftlicher Kongress vegetarische Ernährung und Medizin, Berlin
28.4. Stress und Burnout vorbeugen – Resilienztraining, Einführungstag, Gunzenhausen (IfW)

MAI 2016

4.–8.5. LG-Camp, Marienhöhe (MRV)
4.–8.5. JOSUA BW-Campmeeting, Michelsberg (BWV)
9.–12.5. Symposium: SDA and the protestant reformation, ThH-Friedensau
13.–16.5. Single-Plus-Pfingstfreizeit, Ammerseehäuser/Dießen (SDV/NDV)
13.–16.5. Weltkongress für Gehörlose und Taubblinde, Sevilla (GK)
29.5.–2.6. Gewichtsmanagement, Gunzenhausen (DVG)

VegMed: Wissenschaftlicher Kongress in Berlin mit Experten aus Loma Linda (22.–24.4.)

VegMed ist ein in Europa einzigartiger internationaler Wissenschaftskongress zu Medizin und vegetarischer Ernährung. Er richtet sich an Ärzte und Studierende der Medizin, Wissenschaftler sowie Ökotrophologen und angrenzende Fachgebiete. Ebenfalls sind Angehörige akademischer Gesundheitsberufe angesprochen. Es werden etwa 800 Teilnehmer erwartet. Der Kongress findet in den Räumlichkeiten der Freien Universität Berlin statt. Zu den Vortragenden gehören auch die Professoren Gary Fraser und Mark Messina von der adventistischen Loma-Linda-Universität (Kalifornien).

VegMed ist ein gemeinsames Projekt des Immanuel Krankenhauses Berlin, der Charité Hochschulambulanz für Naturheilkunde am Immanuel Krankenhaus Berlin und des VEBU (Vegetarierbund Deutschland). Infos und Anmeldung unter www.vegmed.de

Demnächst in *Adventisten heute*:

April | Thema des Monats:
160 Jahre Ludwig R. Conradi

Mai | Thema des Monats:
Appventist

104 Jahre alt und im Glauben unerschütterlich

Margaretha Oestreich ist älteste Bewohnerin in Bad Aibling

© Alfred Kutscher

Heimleiter Michael Mocnik, Zweiter Bürgermeister Otto Steffl und Sohn Rainer (von links) umringen die gut gelaunte Jubilarin.

Seit vielen Jahren lebt sie im adventistischen Senioren- und Pflegeheim Haus Wittelsbach in Bad Aibling. Jetzt konnte sie ihren 104. Geburtstag feiern: Margaretha Oestreich. Die stets fröhliche und an ihrem Umfeld interessierte Jubilarin ist damit die älteste Bewohnerin der Stadt. Das konnte deren Zweiter Bürgermeister Otto Steffl berichten, der sich als Gratulant eingefunden hatte und die Grüße des bayerischen Ministerpräsidenten, des Landrates des Landkreises Rosenheim sowie die des Ersten Bürgermeisters der Stadt überbrachte. An der festlich geschmückten Tafel hatten viele Gäste Platz genommen. Unter ihnen Sohn Rainer mit Familie. Vor allem die Urenkel staunten, als sie erfuhren, dass ihre Uroma zu einer Zeit geboren wurde, als mit Wilhelm II. in Deutschland ein Kaiser regierte.

Margaretha Oestreich, eine überzeugte Siebenten-Tags-Adventistin, zog in guten wie in schlechten Zeiten Kraft und Zuversicht aus ihrem unerschütterlichen Glauben. Im Jahr 1940, nur wenige Wochen nach Eheschließung, wurde ihr Mann zur Wehrmacht einberufen und musste nach Russland in den Krieg ziehen. Dort geriet er in Gefangenschaft und kehrte erst 1947 zurück. Es blieben ihnen dann aber noch eine Reihe gemeinsamer Jahre, die letzten davon im Haus Wittelsbach.

Ausgezeichnete Pflegeeinrichtung

Das Haus Wittelsbach wurde zum wiederholten Mal für seine Verbraucherfreundlichkeit ausgezeichnet und ist unter den Top-Pflegeheimen des Magazins Focus. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland unterhält neben Bad Aibling vier Senioren- und Pflegeheime in Friedensau bei Magdeburg, in Neandertal bei Mettmann, in Uelzen und in Berlin-Steglitz. Daneben gibt es weitere Einrichtungen der Kirche, die betreutes Wohnen anbieten.

Alfred Kutscher/APD/tl

Ein Passivhaus für eine aktive Gemeinde

Preisgekröntes Gebäude der Gemeinde Siegen

Das neue Passivhaus der Adventgemeinde Siegen.

Im Jahr 2015 konnte die Gemeinde Siegen den 50. Geburtstag ihres bisherigen Gemeindehauses feiern. Aber ein noch größerer Grund zur Freude war die Einweihung des neuen Gemeindehauses am 7. November.

Im Gegensatz zum alten Haus ist das neue Gemeindehaus barrierefrei. Es dürfte sich um das einzige Gebäude einer Adventgemeinde in Deutschland handeln, das den sogenannten Passivhausstandard erreicht: Durch eine hervorragende Isolierung und dreifach verglaste Fenster ergibt sich ein Energieverbrauch, der 1,5 Litern Heizöl pro Quadratmeter und Jahr entspricht, wobei ein Teil der benötigten Energie durch Sonnenwärme erzeugt wird. Auf dem Dach befindet sich außerdem eine leistungsfähige Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung. Vor wenigen Monaten hat die Gemeinde mit ihrem Gebäudekonzept den zweiten Siegener Klimaschutzpreis gewonnen.

Dirk Czukta, Martin Peters

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Jugendgebetswoche vom 19.–26.3. (mit dem Global Youth Day am 19.3.)
- Für den 10. Youth in Mission-Congress vom 24.–28.3. in Offenburg.

Nimm Jesus

Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION

www.nimmJesus.com

Unser Leben ist ein Gottesgeschenk. Das gilt besonders auch für das Leben „danach". Obwohl viele eine Sehnsucht nach einem unvergänglichem Leben verspüren, haben sie keine Kenntnis von dem unübertrefflichen Angebot, das Jesus allen schenkt, die es wollen und ihm vertrauen.

Deshalb: Sei fröhlich im HERRN und gib diese Freude auch an andere weiter.

Warte nicht auf zufällige Begegnungen, sondern sei selbst ein freudiger Gastgeber, z.B. durch die Einladung zu einem **Begegnungstag**!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Jesus schenkt dir unvergängliches Leben

Der Mensch ist eine Einheit aus Körper, Seele und Geist. Wie Jesus, nach seinem Tod, einen verwandelten und unvergänglichen Leib erhielt, so werden auch wir – durch den Glauben – mit einem unvergänglichen Körper beschenkt werden, wenn Jesus wiederkommt.

Die Jünger erkannten Jesus anhand seiner Persönlichkeit und an seinem Verhalten und nicht an seinem Äußeren. Auch unsere Persönlichkeit gehört unverwechselbar zu uns.

Begegnungstage sind eine gute Möglichkeit, um mit anderen Gemeinschaft zu erleben und ihnen unsere Freundschaft anzubieten. Und was sind eigentlich die Bedürfnisse und Fragen unserer Gäste?

Sie wünschen sich Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, suchen Antworten auf die existenziellen Fragen über das Leben und dem „Danach" und wünschen sich Information über den Glauben und die Werte der Siebenten-Tags-Adventisten.

Nutzen wir die Möglichkeit, die uns die **Begegnungstage** bieten, geben wir das Geschenk des Lebens an unsere Gäste, Freunde und Bekannte weiter!

Das Feld ist reif zur Ernte! Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet!

Planung von Begegnungstagen

Begegnungstage in Nordrhein-Westfalen

Mein Traum ist, dass jede Gemeinde sich zum Ziel setzt **Begegnungstage** durchzuführen und Gäste und Freunde mit der Botschaft von Jesus bekannt zu machen. Gerne unterstütze ich Gemeinden in NRW bei der Planung und Durchführung. Auch in diesem Jahr haben sich wieder viele Gemeinden entschieden, Motivationstage und **Begegnungstage** durchzuführen.
Ich freue mich auf eure Anrufe, wenn auch ihr einen **Begegnungstag** planen wollt. Hans Klos

Begegnungstage in Hansa und NiB

In diesem Jahr sind es schon 12 Gemeinden im Norden, die dabei sind, einen **Begegnungstag** durchzuführen. Die Gemeinde Neustadt am Rübenberge hat sich entschieden, sogar zwei **Begegnungstage** in diesem Jahr anzubieten. Ich bin sehr gespannt, welche Menschen Gott jetzt schon darauf vorbereitet. Die Zeit ist reif, unsere Türen weit zu öffnen.
Ich möchte Gemeinden Mut machen, den **Begegnungstag** fest in ihre Jahresplanung einzubetten.
Hier zeigt sich, dass es uns nicht um irgendein Programm geht, sondern um Menschen, denen Jesus begegnen möchte.

Burkhard Mayer

Begegnungstage in Bayern

Ich möchte unsere Brüder und Schwestern in den Gemeinden Bayerns ermutigen, **Begegnungstage** zu planen und durchzuführen. In unserem Umfeld lebt eine Vielfalt von Menschen die Beziehungen suchen, die Hilfe und Freundschaft brauchen und schätzen. **Begegnungstage** sind eine wunderbare Möglichkeit mit Menschen in Kontakt zu kommen. Mit meinen langjährigen Erfahrungen im Dienst für Menschen, möchte ich euch begeistern, Neues zu wagen und auszuprobieren. Gerne unterstütze ich euch in der Planung und Durchführung eines **Begegnungstages**. Ich freue mich auf euren Anruf oder eure E-Mail damit wir einen Termin vereinbaren können. Ingrid Naumann

Begegnungstage in BW, Mittelrhein, MD

Ich freue mich über jede Gemeinde, die mutig ist, sich öffnet und Menschen aus ihrer Stadt einlädt, mit ihr in Kontakt zu kommen. In den letzen Jahren haben Gemeinden, die **Begegnungstage** durchgeführt haben, bestärkende Erfahrungen gemacht. Sie haben erlebt: Begegnung mit anderen bringt große Freude. Und: Wir haben eine wunderbare Botschaft, die wir mit anderen teilen können. Jesus tut gut! Er bietet Zukunft und Hoffnung. Ich erwarte gerne eure Anfragen. Bernhard Bleil

Begegnungstag-Kontakte

Nordrhein-Westfalen
hans.klos@adventisten.de

Hansa und Niedersachsen/Bremen
burkhard.mayer@adventisten.de

Bayern
ingrid.naumann@adventisten.de

Baden-Württemberg, Mittelrhein, Mitteldeutschland
bernhard.bleil@adventisten.de

www.begegnungstage.de

Kontakt ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Gestaltung: Konzeptions-Entwicklung · Förderstiftung der STA

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. **www.morgenroete.net, T. 05071-6679889**

ER, 61 J., ital. Tenor, deutschsprachig, fröhlich, gut situiert, **sucht SIE** (50-60 J.) 07231-468165

Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro Person. **Tel. 038309-1251**

1,62 m große Maus, 26 J., quirlig u. attraktiv, **wartet** auf gläub./bodenständ./sportl. Mann. **Chiffre 575**

Heilfasten – Gesundheitsurlaub am Stausee in Portugal, vegane Rohkost. **www.edenhomeresort.com**

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172-3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

Liebe Glaubensgeschwister, **wir benötigen Teilzeit-Verstärkung** in unserem Büro in Mundelsheim. Bei Interesse meldet Euch unter **Tel. 07143-8130321 oder bewerbung@candor-group.de**

Süd-Frankreich, Fe-Haus, neben Badefluss, 4 Zi., Hof, Pizzaofen. **brigitte.langjahr@gmx.ch**

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) - **sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!** Infos/Best. **Tel. 07031-7878050, www.adventiform.de**

PHILOS Service GmbH
Versicherungsmakler
info@philos-gmbh.de
Tel.: 05066-9048462

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Freistehendes **4*Ferienhaus** in Bad Zwischenahn **zu vermieten. ferienhaus-siems-mueller.de**

Gesucht wird ein **warmherziger,** kluger Partner von 61-jähriger Christin. **Chiffre 576**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsanb. **T. 030-4319444**

Eine **liebe und fröhliche STA** (34, 160 cm) **sucht ihn** (32-40 J.) für eine gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **deinschatz@gmx.de**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170-2869766

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahrr., 35 €/Tag. **T. 0177-4151782**

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, www.feha-plattensee.de

Sie, 40, junggeblieben, attraktiv, naturverbunden, tierlieb und fürsorglich **sucht gläubigen Partner.** maranatha@posteo.de

adventist media

Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!
www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 05/16: 28.03.2016
Ausgabe 06/16: 25.04.2016
Ausgabe 07/16: 23.05.2016
Ausgabe 08/16: 20.06.2016

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.

Einladung zur Frühjahrstagung 2016

„Homosexualität – ein Thema für die Adventgemeinde? Ist unsere Kirche ein geschützter Raum für alle Menschen?“

vom 18. bis 20. März 2016

Referenten u. a.
Dr. Michael Pearson (Newbold College, England)
Prof. Dr. Rolf Pöhler (Theol. Hochschule Friedensau)

Impulsreferate
Tanja Koppers
René Tuchtenhagen

Kinship-Bericht

Referate, Diskussionen, Gespräche, Begegnung ...

Klezmer-Konzertabend

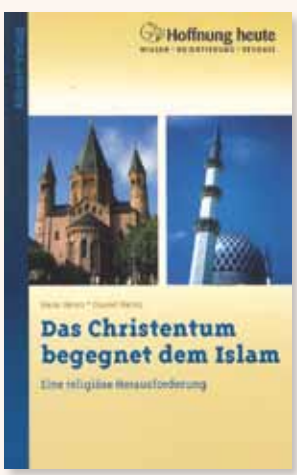
Tagungsort
Adventgemeinde Frankfurt am Main Zentrum,
Eschenheimer Anlage 32, 60318 Frankfurt am Main

Vollständiges Tagungsprogramm und Anmeldungsmöglichkeit auf der Homepage: **www.awa-info.eu**, E-Mail: **info@awa-info.eu**
Postalische Anforderung des Programms und der Anmeldungsunterlagen: AWA e.V., Gräfstr. 49, 60486 Frankfurt am Main

Hans Heinz, Daniel Heinz

Das **Christentum** begegnet dem **Islam**

Eine religiöse Herausforderung



Durch die derzeitige Zuwanderung vieler Moslems in westliche Länder rückt die Glaubenswelt des Islam stark in unser Blickfeld. Christen, die sich am Evangelium orientieren, sehen in der Begegnung eine Chance, nicht nur karitativ zu helfen, sondern auch ihren Glauben unaufdringlich, aber überzeugend und gewinnend zu bezeugen. Je fundierter sie sich in der Welt des Islam auskennen, desto besser werden sie auf die moslemischen Gläubigen eingehen können. Die Autoren vermitteln Grundwissen, geben Orientierung und ermutigen zum Zeugnis.
160 Seiten, Paperback, 12 x 19 cm, Art.-Nr. 380, Preis: € 8,90

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de
www.facebook.com/adventverlag

+++ Zwischenstand Auslieferung +++

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes rechnen wir mit der Auslieferung im März 2016. Siehe auch Verlängerung des Subskriptionspreises unten. Weitere Infos: www.glauben-hoffen-singen.de

Softcover-Ausgabe **30,–€*** / 35,–€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259

Hardcover-Ausgabe

35,–€* / 40,–€

Art.-Nr.: 260

Organisten-ausgabe

45,–€* / 50,–€

Art.-Nr.: 264

Begleit-mp3-DVD **39,95€*** / 49,95€

Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

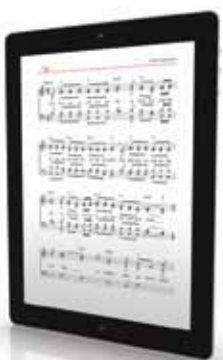
Lederausgabe **65,–€*** / 70,–€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe **79,–€*** / 85,–€
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage,
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



Elektronische Ausgabe **24,99€** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers: | Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer: | E-Mail:

PLZ / Ort: | Datum / Unterschrift:

____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,–€*	35,–€
____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,–€*	35,–€
____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,–€*	35,–€
____	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,–€*	40,–€
____	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,–€*	70,–€
____	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,–€*	70,–€
____	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,–€*	85,–€
____	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,–€*	50,–€
____	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€*	49,95€

*** Subskriptionspreis bis zum 31.5.2016**
(Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.glauben-hoffen-singen.de